

Die Bote aus dem Rieser-Gebirge

Zeitung für



alle Stände.

Erscheint

täglich.

Jahrgang 104.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:

Die kleine Zeile oder deren Raum für in den Kreisen Hirschberg, Schönan, Löwenberg, Landesgut und Wolfshain wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluß an den Textteil die Zeile 10 Pf.; allererste Stelle Zeile 75 Pf.

Hirschberg, Donnerstag, den 3. August 1916

Nr. 211

Bezugspreis:

Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,40 Mk. Vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,82 Mk. Bei den Ausgabestellen in Hirschberg monatlich 75 Pf. Bei den auswärtigen Ausgabestellen monatlich 90 Pf. Sonderbeilagen i. d. ganze Auflage 110 Pf.

Das mißglückte „Auskehren“.

Das „große Auskehren“ wollten die Briten uns in dem letzten Monate des zweiten Kriegsjahres bescheren. An der Somme wollten sie die Bresche schlagen, die unsere eiserne Mauer zum Einsturz brächte und die Deutschen aus Frankreich und Belgien jagen sollte. Vier Wochen nach Beginn der Offensive zieht unsere Oberste Heeresleitung die Bilanz: in 28 Kilometer Breite sind unsere Linien durchschnittlich um etwa 4 Kilometer zurückgedrückt. Wohl konnte er an einigen Stellen, so vor allem unmittelbar westlich Péronne noch weiter (etwa 7 Km.) vorkommen, aber sein Angriffskeil entbehrt aller Kraft, die nötig wäre, um unsere Front auseinander zu sprengen. Also vier von den rund 200 Kilometern bis zur Reichsgrenze hat der Feind an einer einzelnen, 28 Km. breiten Stelle oder, anders gerechnet, etwa 100 Quadratkilometer von den 50 000 Quadratkilometern, die wir in Belgien und Frankreich besetzt haben, zurückerobert. Und das nach vielen Monaten der Vorbereitung in einem Monat höchster Anstrengung unter Aufopferung von rund 350 000 Mann! Das ist dürftig, sehr dürftig sogar. Die deutschen Linien haben zudem ihre alte Stärke und Widerstandskraft in fortifikatorischer Hinsicht vollkommen bewahrt, denn wo die vordersten deutschen Linien verloren gegangen sind, sind dahinter wieder neue entstanden, so daß jetzt ebenso viel stark ausgebauter Verteidigungsstellungen vorhanden sind wie zu Beginn der Offensive.

Den geringen Geländegewinn haben unsere Gegner, wie gesagt, mit außerordentlich schweren Verlusten bezahlen müssen. Gerade unsere Gegner sind es gewesen, die den jetzigen Weltkrieg als einen Erschöpfungs- und Ermattungskrieg bezeichnet haben, bei denen die eine Partei so lange bekämpft werden mußte, bis sie am Ende ihrer Kraft angelangt sei. Die Erschöpfung und Ermattung ist aber bisher nicht auf deutscher, sondern auf feindlicher Seite zu suchen. Nach vorsichtiger Schätzung haben die Engländer allein einen Verlust von 230 000 Mann erlitten. Selbst wenn die Engländer auf der Westfront über ein Millionenheer verfügen sollten, haben sie doch ein volles Viertel dieser Stärke eingebüßt. Bei der Schwierigkeit des Mannschaftsersatzes wird es lange dauern, ehe das Heer wieder die frühere Kriegsstärke erhalten hat. Die französischen Verluste werden auf mindestens 120 000 Mann geschätzt. Dies trifft die Franzosen, deren Ersatzmannschaften ziemlich erschöpft sind in besonders empfindlicher Weise. Solche hohe Verlustzahlen vermindern aber nicht nur die Kampfstärke des Feldheeres, sondern haben auch ihre innere Kraft wesentlich herab.

Dürfen wir somit am Eingang des dritten Kriegsjahres unserer heldenmütigen Kämpfer im Westen mit heißer Dankbarkeit und stolzer Freude gedenken, so haben auch unsere Kämpfer im Osten wieder gerade in diesen letzten Tagen des obersten Kriegsherrn Worte wahr gemacht, daß sie jedem Feinde überlegen sind. Der russische Massenstich ist in Ostgalizien sichtlich abgeflaut. In Wolhynien aber erschöpft der Feind seine Kräfte

im vermeintlichen Anrennen wider die Stochodfront; unsere neu ausgebauten Stellungen erfüllen vollkommen ihren Zweck. Wo der Feind — übrigens heiß umstrittene — Erfolge erzielte, wie bei Porst (nordöstlich der Bahn Kowel-Kowno) und bei Witoniez (westlich dieser Bahn), da handelt es sich eben nur um den Verlust kleiner Grabenstücke, wie er im Hin und Her des Grabenkampfes unvermeidlich ist. Bei Porst ist überdies der feindliche Gewinn schon wieder völlig ausgeglichen.

Die „Deutschland“ auf der Heimfahrt?

vb. London, 2. August.

Nach einer Neutermeldung aus Baltimore hat die „Deutschland“ gestern Nachmittag die Rückreise angetreten.

Rumäniens Entscheidung?

Der Bierverband arbeitet in Bukarest fortgesetzt mit Hochdruck. Wie es scheint, erwarten aber selbst die hoffnungsfrohesten Gemüter in diesem Lager kein sofortiges Losschlagen des Donaufstaates mehr. Vor allem den Russen aber ist es daran gelegen, ihre Front nach Süden hin zu erweitern, Oesterreich-Ungarn auch an der Siebenbürgischen Grenze zu umklammern. Aus diesen Erwägungen heraus wünscht man in Petersburg anscheinend eine Militärkonvention, die den Russen den Durchmarsch durch die Dobrudscha an der Küste des Schwarzen Meeres entlang nach Bulgarien und weiter nach Konstantinopel und durch die Moldau zur Umgehung des rechten Flügels gestattet. Telegraphisch wird uns nun heute gemeldet:

in Wien, 2. August. Das rumänische ententefreundliche Blatt „Galaz“ schreibt, der Morgenpost zufolge: Das Abkommen zwischen Rumänien und den Mächten der Entente ist abgeschlossen. Der Ministerpräsident hat sich definitiv dahin geäußert, daß in der Zeit zwischen 1. und 15. August die rumänische Armee mobilisiert werde, wozu die Vorbereitungen schon seit langem getroffen sind. Rumänien wird aber an dem Weltkriege nicht aktiv teilnehmen, es wird nur mobilisieren und seine Grenze verteidigen. Gleichzeitig wird aber die russische Armee durch die Dobrudscha in Bulgarien einmarschieren. Diese Operation wird zu gleicher Zeit mit der Offensive in Saloniki beginnen. Rumänien wird eine Erklärung erlassen, daß es niemanden gegenüber Angriffsabsichten verfolgt und daß es, da Rußland die Innehaltung der Bestimmungen des Bukarester Friedens von 1913 mit den Waffen in der Hand betreibt, sich den russischen Absichten nicht entgegenstellen könne, da es selbst diesen Vertrag infolge seiner schwachen militärischen Kraft gegenüber den Großmächten nicht durchführen könne. Es werde weiterhin eine gerüstete abwartende Haltung beobachten.

Wir werden in Ruhe abwarten, ob es sich bei dieser Meldung wirklich um mehr als Vermutungen handelt. Der Wunsch der Russen ist hier doch wohl der Vater des Gedankens gewesen. Die Russen hoffen auf diese Weise nicht nur militärisch rascher vorwärts zu kommen; sie rechnen auch damit, auf diese Weise Rumänien unheilbar nicht nur mit Oesterreich-Ungarn, sondern auch mit Deutschland zu verfeinden. In gewissen Kreisen Rumäniens sucht man ja der Öffentlichkeit den Eintritt in den Krieg münd-

gerecht zu machen, indem man sagt, Rumänien werde wie Italien nur gegen den Habsburgerstaat ins Feld ziehen, nicht aber gegen das Deutsche Reich. Daß man sich da einer großen Täuschung hingibt, ist fraglos. Aber immerhin: mit dieser Strömung ist zu rechnen; und auch die Herren des Bierverbandes rechnen mit ihr. Sie aber wollen ganze Arbeit machen, und die würde allerdings gemacht, marschierten russische Truppen frei und ungehindert durch das Donauland und durch die Dobrußa. Dann bliebe Rumänien keine Wahl mehr, dann wäre es dem Bierverbande auf Gnade und Ungnade ausgeliefert und müßte dessen Geschick teilen. Das wird aber auch Herr Brattianu nicht verborgen bleiben, und darum ist es doch noch sehr fraglich, ob man in Bukarest tatsächlich bereit ist, ohne Aussicht auf sicheren Gewinn das Land zur russischen Heerstraße erniedrigen zu lassen.

Feindliche Offiziere in Mazedonien?

wb. Berlin, 2. August.

Wie die Morgenblätter melden, berichten italienische Blätter aus Saloniki, daß seit drei Tagen die serbischen Operationen im Gange sind. Die Serben hätten einige Höhen besetzt, der Feind verfüge jedoch über eine glänzende, zahlreiche Artillerie, die mit einer ungeheuren Genauigkeit arbeite. Die bulgarischen Stellungen seien sehr gut ausgebaut und der Angriff daher sehr schwierig.

tu. Bern, 2. August.

Nach einer Meldung der Ag. Stefani sollen am 31. Juli in Saloniki die erste Abteilung der russischen Truppen ausgeschifft und vom General Carrail besichtigt worden sein. Die „Gazetta del Popolo“ empfängt ein Spezialtelegramm aus Saloniki, in welchem mitgeteilt wird, daß die Landung der Russen in Saloniki Veranlassung gegeben habe zu einer großen theatralischen Freundkundgebung. Die Rufe und Strafen waren vollgedrängt mit Menschen. Musikbänden empfingen die einziehenden Russen, besonders die Serben betonten die große Bedeutung der Mitwirkung russischer Truppen in Mazedonien. Diese Tatsache demonstriert nicht nur auch hier die Einheitsfront des Bierverbandes, sondern bedeute, daß die Russen und Serben ihre „Familienangelegenheit“ mit den Bulgaren regeln werden. Für die Bierverbändler in Saloniki ist die Vernichtung Bulgariens natürlich schon eine feststehende Tatsache.

Das Ergebnis der englisch-französischen Offensive.

Der deutsche Generalkabsbericht vom Dienstag.
wb. Großes Hauptquartier, 1. August. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme haben räumlich begrenzte, aber erbitterte Kämpfe als Nachwehen des großen Angriffes vom 30. Juli stattgefunden; westlich des Bourcauwaldes auf schmaler Front eingebrungene Engländer sind hinausgeworfen. Ein in acht Wellen vorgetragener feindlicher Angriff in der Gegend von Maurepas ist glatt abgewiesen. Hart nördlich der Somme am Abend vorbrechende Franzosen sind nach erbittertem Kampfe in dem Gehöft Monacu restlos zurückgeschlagen.

Südlich der Somme lebhaft beiderseitige Artillerietätigkeit, auch rechts der Maas, besonders im Abschnitt Thiaumont-Bleury und östlich davon. Hier wurden gestern früh Vorstöße feindlicher Handgranatenkämpfertrupps abgewiesen. Durch umfangreiche Sprengungen zerstörten wir die französischen Stellungen nördlich von Flirey in einer Ausdehnung von etwa zweihundert Metern. Unsere nachstoßenden Patrouillen machten einige Gefangene.

Unternehmungen feindlicher Erkundungsabteilungen sind westlich von La Bassée, nördlich von Sulluc, südlich von Loos und südöstlich von Reims gescheitert.

Durch Bombenabwürfe auf Wervicq, Belgisch-Comines und andere Orte hinter unserer Front ist unbedeutender militärischer Schaden angerichtet, es sind aber zahlreiche Opfer unter der Bevölkerung verursacht worden.

Se ein feindliches Flugzeug ist gestern und am 30. Juli durch unser Abwehrfeuer innerhalb unserer Linien im Sommegebiet, ein weiteres gestern im Luftkampf bei Rhons abgeschossen worden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Eine einzelne gegen Bula (am Dginsky-Kanal) vorgehende russische Kompagnie wurde durch Vorstöße deutscher Abteilungen vernichtet. Westlich von Logischin sind in den gestern berichteten Kämpfen über 70 Gefangene eingebracht. Verschärfter Artilleriekampf beiderseits des Nobelsees. Der Angriff eines feindlichen Bataillons wurde östlich des Sees blutig abgewiesen.

Gegen die Stachodfront erschöpften sich die Russen weiter in ergebnislosen Angriffen; dreimal wurden sie bei und nördlich vor Smolary durch Feuer zur Umkehr gezwungen. Bei Borst (nordöstlich an der Bahn Kowel-Rowno) wurden sie im Gegenstoß geworfen. Zwischen Witoniez und Kieflin stürmten sie bis zu sechsmal vergeblich an. Um den Besitz einzelner Gräben bei Witoniez wird hartnäckig gekämpft. Es wurden 5 Offiziere und über 200 Mann gefangen genommen.

Südlich der Turja Patrouillen- und Handgranatenkämpfe. Die Truppen des Generals von Linsingen haben im Juli 70 Offiziere und 10 998 Mann gefangen genommen und 53 Maschinengewehre erbeutet.

Bei der

Armee des Generals Graf Bothmer

brach ein feindlicher Vorstoß südlich von Durlanow im Sperrfeuer zusammen. Am Koropiec-Abschnitt westlich von Buczacz roge Gefechtsfähigkeit. Größere feindliche Angriffe sind hier gestern nicht erfolgt. In den letzten Kämpfen sind 271 Russen gefangen genommen worden.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Nachdem seit Beginn der englisch-französischen Offensive im Sommegebiet — in England „The Great Sweep“, auf deutsch „das große Auskehren“ genannt — nunmehr ein Monat verlossen ist, währenddessen nach den früheren Ankündigungen unsere Gegner die Entscheidung unter allen Umständen erkämpft werden sollte, lohnt es sich, kurz zu prüfen, was von ihnen tatsächlich erreicht worden ist. Zwar haben sie auf einer Strecke von 28 Kilometern eine Einbuchtung der deutschen Front von durchschnittlich vier Kilometern Tiefe erreicht, aber sie werden nach ihren Erfahrungen vom 20., 24. und 30. Juli selbst nicht behaupten wollen, daß die deutsche Linie durchbrochen oder irgend an einer Stelle nur erschüttert sei. Diese „Erfolge“ haben den Engländern nach sehr vorsichtiger Schätzung mindestens 230 000 Mann gekostet. Für die Schätzung der französischen Verluste stehen uns in diesem Falle keine sicheren Grundlagen zu Gebote, sie werden aber, da sie die Hauptarbeit zu leisten hatten, trotz der größeren Gewandtheit im Kampfe auch sehr stark sein. Die Gesamtverluste unserer Gegner werden sich also auf etwa 350 000 Mann belaufen, während die unserigen, so beklagenswert sie auch bleiben, zahlenmäßig mit diesen überhaupt nicht zu vergleichen sind. Dabei haben wir infolge des langsamen Fortschreitens der Offensive vollkommen Zeit gehabt, hinter unserer jetzigen vordersten Linie die Stellungen wieder anzulegen, die uns vor ihr verloren gegangen sind.

Um diese Angaben in das rechte Licht zu rücken, sei nur angeführt, daß uns der erste Monat der Kämpfe im Maasgebiet bei Verdun ein mehr als doppelt so großer Geländegewinn mit einem Verlust von 60 000 Mann gebracht hatte, während die Franzosen dort in der gleichen Zeit mindestens 100 000 Mann einbüßten.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Bericht.

wb. Wien, 1. August.

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe bei Wolodykow nordwestlich von Kolomea endeten für den Feind auch gestern völlig ergebnislos; seine Angriffe scheiterten.

Bei Bucacz flaute die Gesichtstätigkeit um Mittag etwas ab. Ein bei Leszniew angelegter Nachtangriff der Russen wurde glatt abgewiesen.

Auch nordwestlich und westlich von Lucek ließ der Gegner, offenbar durch seine außergewöhnlich hohen Verluste gezwungen, eine Pause in seinen Angriffen eintreten; dagegen setzte er nördlich der obersten Lucha, ferner im Stochod-Knie bei Kaszowka und nördlich der von Sarny nach Kowel führenden Bahn seine Anstürme in unverminderter Heftigkeit fort. Er wurde überall, zum Teil schon durch Feuer, zum Teil im Nahkampf, zurückgeworfen.

An der Nordostfront, südlich des Pripiat, wurden im Juli insgesamt 90 russische Offiziere, 18 000 Mann und 70 Maschinengewehre eingebracht.

Stationärer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

Türkischer Bericht.

wb. Konstantinopel, 31. Juli.

Das Hauptquartier teilt mit:

An der Front im Irak und in Persien keine Veränderung.

An der Kaukasusfront keine wichtige Kampfhandlung. Eines unserer Flugzeuge warf mit Erfolg Bomben auf feindliche Lager und Parks.

Ein über Ari Burun erschienenen feindliches Flugzeug wurde durch unser Geschützfeuer vertrieben. Ein feindliches Schiff lief an der Küste einer der westlich von Aivalik gelegenen Inseln auf.

An der ägyptischen Front lieferten die von unseren vorgeschobenen Truppenkörpern vorgehenden Aufklärungsabteilungen den feindlichen Patrouillen erfolgreich Gefechte. Nördlich von Katia fiel ein von unserem Feuer beschädigtes feindliches Flugzeug auf das Meeresufer nieder. Die Insassen flohen, nachdem sie das Flugzeug in Brand gesetzt hatten. Eine unserer Patrouillen verjagte in der Nähe des abgeschossenen Flugzeuges eine Abteilung feindlicher Kavallerie und erbeutete ein vom Flugzeug abgenommenes Maschinengewehr und anderes Material.

An den anderen Fronten keine Veränderung.

Feindliche Berichte.

wb. Paris, 1. August.

Amtlicher Bericht von Montag nachmittag. Nördlich von der Somme vervielfältigten die Deutschen am späten Abend und im Laufe der Nacht ihre Gegenangriffe gegen den Wald von Hem und das Gehöft Monacu. Der Kampf war besonders heftig um das Gehöft. Die Deutschen drangen für einen Augenblick ein, aber die Franzosen nahmen es sofort wieder zurück. Im Walde von Hem wurden alle Angriffsversuche abgewiesen. Am linken Ufer der Maas scheiterte ein deutscher Angriff auf den Sanaen nordöstlich von der Höhe 304 in unserem Feuer.

Amtlicher Bericht von Montag abend. Nördlich der Somme setzten die Deutschen die Gegenangriffe im Hem-Gehöft und gegen die Meierei Monacu fort. Alle ihre Versuche scheiterten unter ernstlichen Verlusten für den Feind. Wir behaupten uns in den eroberten Stellungen. Auf dem rechten Ufer der Maas geht der Artilleriekampf in dem Abschnitt des Werkes von Thiaumont und in dem von Fleury in bestiger Weise weiter. Von der übrigen Front ist kein Ereignis zu melden.

wb. London, 31. Juli.

Amtlicher Bericht. Es ist heute zu keinem Infanteriegefecht und zu nichts von Bedeutung gekommen.

wb. Petersburg, 1. August.

Amtlicher Bericht vom 31. Juli nachmittags. In der Gegend nordöstlich und südlich von Baranowitsch heftiges Feuer beiderseits. Am Stochod machten unsere Truppen kämpfend Fortschritte. An einem Nebenfluß des Stochod nahmen wir im Laufe unseres Angriffes unter anderem das ganze 31. Donbess-Regiment gefangen, einschließlich Kommandeur und Regimentsstab. In Richtung auf Kowel dauern die erbitterten Kämpfe an. In Richtung Brody erreichten unsere Truppen bei der Versolung des Feindes die Flüsse Graberka und Seret.

Amtlicher Bericht vom 31. Juli abends. Am Stochod dauert unser Vordringen an. Stellenweise eröffnet der Gegner überraschend Artilleriefeuer. In der Gegend

von Brody beschloß der Feind mit schwerster Artillerie die Stadt Brody selbst und die Wolburka-Übergänge. Fast auf der ganzen Front wütheten sich erbitterte und blutige Kämpfe ab. Der Feind wagt alle seine Kräfte an, um seine Linien zu halten; er rafft zu diesem Zweck von überallher seine Truppen zusammen, selbst einzelne Bataillone.

Der Ubootskrieg.

Ein deutsches Uboot hat, wie der „D. Z. a. M.“ aus Kristiania, 31. Juli, berichtet wird, drei norwegische Schiffe und ein schwedisches mit Petroleum und Öl in Prand gesteckt, weil sie Konterbande an Bord hatten. Der Mannschaft war vorher reichlich Zeit zur Rettung gegeben. Das Uboot schleppte dann sämtliche Rettungsboote mit der Mannschaft zu einem holländischen Fischdampfer. Man erwartet in Norwegen, daß in der aller-nächsten Zeit der Ubootkrieg mit gesteigerter Kraft wieder aufgenommen wird. Die neutralen Schiffe begegneten in der letzten Zeit immer zahlreicher auftretenden neuen Tauchbooten von ganz ungewöhnlicher Größe. Diese arbeiten im Geegensatz zu früher meist in Gruppen von zwei und drei zusammen. Oft ist auch ein Reppelin oder ein Wasserflugzeug in der Nähe.

Der Kapitän eines am Sonntag in Unuiden eingelaufenen Fischerloggers berichtet: Er befand sich in 54 Grad 16 Minuten nördlicher Breite und 1 Grad 25 Minuten östlicher Länge in einiger Entfernung von einem englischen Fischdampfer, der beim Fischen war. Zwei deutsche Uboote tauchten, als sie ihn bemerkten, kamen dicht bei ihm wieder an die Oberfläche und eröffneten das Feuer. Die Besatzung des Fischdampfers flüchtete in ihr Boot, worauf er nach kurzer Zeit zum Sinken gebracht wurde. Eines der Uboote nahm das Schiffsbboot ins Schlepptau und brachte es nach dem Logger Marie Sch. 307, der die Besatzung aufnahm.

Wie ferner aus Amsterdam gemeldet wird, wurde der Fischdampfer „König Wilhelm“ von einem Uboot versenkt; die Besatzung ist gerettet. Der Fischdampfer „Andramada“ wurde von einem Uboot angegriffen, vermochte aber zu entkommen.

Englische Seeräuber.**Unterbindung des Post- und Güterverkehrs nach Island.**

tu. Kristiania, 1. August. Wie die Bergische Dampfschiff-fabriksgesellschaft der Frankfurter Zeitung zufolge mitteilt, hat England den gesamten Güterverkehr zwischen Norwegen und Island nunmehr vollkommen unterbunden. Der bereits von den Engländern als nach Leith aufgebracht gemeldete norwegische Dampfer „Flora“ hatte ausschließlich Waren aus Island für Norwegen an Bord, die die Engländer ohne weiteres beschlagnahmten. Die Bergische Dampfschiff-fabriksgesellschaft mußte daher den gesamten Güterverkehr mit Island von heute ab einstellen.

wb. Kopenhagen, 2. August. Wie die dänische Generalpost-direktion meldet, ist die Paketpost des Dampfers „Dita“, der auf der Fahrt von Kopenhagen nach Island war, von den Engländern in Leads beschlagnahmt worden.

Die amerikanische Note gegen die Schwarze Liste.

wb. Köln, 1. August.

Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Washington: Amerikas Antwort auf das System der englischen Schwarzen Listen besagt, die Einrichtung der die Rechnungen aussprechenden Schwarzen Listen sei von Volk und Regierung mit schmerzlicher Überraschung aufgenommen worden. Sie scheine der Regierung eine Politik willkürlicher Einmischung in den neutralen Handel darzustellen, gegen die in den entschiedensten Ausdrücken zu protestieren ihre Pflicht sei. Die Regierung der Vereinigten Staaten erlaube sich, die englische Regierung daran zu erinnern, daß Bürger der Vereinigten Staaten durchaus innerhalb ihrer Rechte blieben, wenn sie versuchten, mit der Bevölkerung oder den Regierungen irgend einer der kriegführenden Nationen Handel zu treiben. Sie seien dabei nur den fest bestimmten internationalen Uebungen und Vereinbarungen unterworfen, welche die englische Regierung, wie es der Regierung der Vereinigten Staaten schein, zu leicht genommen und so häufig mißachtet habe. Es stehe ganz offenbar außer aller Frage, daß die amerikanische Regierung sich nicht bei solchen Methoden oder Strafhandlungen gegen ihre eigenen Bürger beruhigen könne. Die englische Regierung könne von ihr nicht erwarten, daß sie darin einwillige, Namen ihrer Bürger auf eine parteiische Liste gesetzt zu sehen, ohne die Aufmerksamkeit der englischen Regierung in erster Form auf die vielen bedenklichen Folgen für die neutralen Rechte und die neutralen Beziehungen zu lenken, welche ein derartiges Vorgehen notwendigerweise nach sich ziehen müsse. Die amerikanische Regierung hoffe und glaube, daß die englische Regierung in ihrer naturgemäßen Beanspruchung durch den einzelnen dringenden Gegenstand ohne volle Erkenntnis der mancherlei unerwünschten und nicht wünschenswerten Ergebnisse gehandelt habe, die eintreten könnten.

Der englische Botschafter übergab der Regierung gestern eine formelle schriftliche Versicherung, welche besagt, daß eine Firma nicht der Schwarzen Liste unterworfen sei, wenn nicht erwiesen sei, daß sie eine Agentur der deutschen Regierung sei oder Geld nach Deutschland sende.

Brandbomben auf die Deutschen Felder.

Das Stellvertretende Generalkommando des 7. Armeekorps gibt, wie die „Rhein.-Westf. Ztg.“ mitteilt, bekannt:

„Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, wird ein französisch-englisches Fliegerkorps gebildet, das, sobald die Ernte reif ist und längere Trockenheit geherrscht hat, eine besondere Art Brandbomben auf die Felder abwerfen soll, um diese zu vernichten.“

Das Mittel, das gegen Bulgarien angewendet wurde, soll also jetzt auch gegen Deutschland versucht werden. Hier kann nur eines helfen: schärfste Vergeltungsmaßregeln, sowie die erste Brandbombe geworfen ist.

Eine Kundgebung Kaiser Franz Josefs.

Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht das nachstehende Handschreiben:

„Lieber Graf Stürgkh!

Zum zweiten Male jähren sich die Tage, in denen die unverzöhnlichen Gesinnungen der Feinde uns zum Kriege zwangen. So schmerzlich ich die lange Dauer dieser der Menschheit auferlegten harten Prüfung beklage, erfüllt mich doch der Rückblick auf das schwere Ringen, das mein Vertrauen in die unbezwingliche Kraft der Monarchie stets aufs neue rechtfertigt, mit hoher Genugtuung. Würdig ihrer tapferen Söhne, die in innigem Bunde mit den Heeren unserer glorreichen Verbündeten dem stets erneuten Anbrall der Uebermacht heldenhaft die Stirn bieten, leisten meine geliebten Völker auch daheim jenes hohe Maß begeisteter Pflichterfüllung, wie es der großen, ersten Zeit entspricht. In einem machtvollen Siegeswillen geeint, bringen sie mit männlicher Entschlossenheit jedes Opfer, das die Sicherung eines künftigen ehrenvollen und dauernden Friedens erheischt, mit richtigem Verständnis der zum Wohle des Vaterlandes erforderlichen Maßnahmen ertragen sie die infolge des Krieges notwendig gewordenen Einschränkungen des wirtschaftlichen Lebens und bereiten die auf planmäßige Gefährdung der Existenz der friedlichen Bevölkerung abzielenden tückischen Absichten unserer Feinde. Mein Herz teilt in väterlicher Bestimmtheit mit jedem einzelnen meiner Getreuen die Sorge, die auf ihnen lastet und die sie so standhaft ertragen, den Schmerz um die Gefallenen, die Angst um die Lieben im Felde, die Störung der segensreichen friedlichen Arbeit, die empfindliche Erschwerung aller Lebensbedingungen. Aber ich blicke, gestützt auf die erhebenden Erfahrungen zweier Kriegsjahre mit vollem Vertrauen in eine nun allmählich heranrückende Zukunft in dem besänftigenden Bewußtsein, daß meine braven Völker den Sieg wahrhaft verdienen und in der gläubigen Zuversicht, daß ihn die Gnade und Gerechtigkeit der Vorsehung ihnen nicht vorenthalten wird. In diesen ersten, aber hoffnungsreichen Gedanktagen orängt es mich, die Bevölkerung neuerlich wissen zu lassen, daß mich die nie erlahmende Betätigung ihres patriotischen Opfernützes mit stolzer Freude erfüllt, und daß ich ihre wackeren, erdgültigen Erfolge verbürgende Haltung dankbaren Herzens anerkenne. Ich beauftrage Sie, dies in meinem Namen der Bevölkerung kundzutun.

Wien, am 31. Juli 1914.

Franz Josef m. p.

Stürgkh m. p.“

Eine Erklärung Stürmers.

tu. Basel, 1. August.

Der Petersburger Telegraphenagentur wird der Frkf. Ztg. zufolge aus ermächtigter Quelle mitgeteilt, daß anlässlich des 2. Jahrestages der Kriegserklärung an Deutschland der russische Ministerpräsident des Neukeren erklärte: In dem Augenblick, in dem die Alliierten in das dritte Kriegsjahr eintreten, ist die Kaiserliche Regierung, gleich wie ihre treuen Alliierten, mehr denn je entschlossen, den vom Feinde herborgerufenen Krieg bis zum endgültigen Triumph der Alliierten weiter zu kämpfen. Diese zwei Kriegsjahre haben die Mächte der Entente noch enger miteinander verbunden und sie in dem Entschluß befestigt, das drohende Joch einer deutschen Hegemonie von Europa weg zu nehmen. Mit Gottes Hilfe werden die Alliierten den Feind besiegen, gegen den gerade jetzt auf allen Fronten Schlag auf Schlag geführt wird.

Das Schicksal Casements.

tu. Amsterdam, 1. August.

Das Schicksal Sir Roger Casements, des zum Tode verurteilten Irenführers, hält noch immer die Gemüter in England in großer Aufregung, was aus den Ausführungen der englischen Presse hervorgeht. Eine Deputation von 39 Mitgliedern der nationalistisch-irischen Partei hat Minister Asquith eine neue Bittschrift überreicht, in der die Gefühle Irlands bezüglich der Verurteilung Casements auseinandergesetzt werden, Asquith sprach, die Sache in Erwägung ziehen zu wollen. Die „Times“ schreibt dazu: Die Zeit zum Ueberlegen ist kurz, und der Fall ist derart, daß ein Fehler nicht wieder gut zu machen ist. Jeder lobte die verständige Haltung von General Botha, als er Christian Dewet in Freiheit setzte. Die Behandlung des Falles Casement hält das Blatt für eine politische Angelegenheit. Englands Feinde, so meint das Blatt, würden sich freuen, wenn Casement hingerichtet würde. Das Leben Casements sei den Deutschen nichts wert, aber sein Tod sei für sie, so niedrig wie möglich eingeschätzt, ein Armeekorps wert. Der „Manchester Guardian“ bespricht in einem langen Artikel das Problem und bemerkt dazu: Casement wird des Hochverrats auf Grund des unter Eduard III. erlassenen Gesetzes beschuldigt, wonach Verrat vorliegt, wenn jemand zu des Königs Feinde innerhalb seines Königreiches hält. Die Anhänger Casements weisen darauf hin, daß Casement den Verrat außerhalb des Königreiches begangen hat, und daß daher dieses Gesetz nicht auf ihn angewendet werden könne. Wie dem auch sei, sagt das Blatt weiter, diese Frage ist wichtig, weil sie das Problem des Hochverratsgesetzes in den Vordergrund rückt. Schon deshalb mußte man eine Aussprache des höchsten Gerichtshofes fordern. Ferner hätte man den Iren in der ganzen Welt beweisen müssen, daß jeder Rechtsweg, den das Gesetz gelten läßt, Casement auch gestanden werde. Das Blatt hält einen Irrtum in Sachen Casement nicht nur für einen großen Fehler der Regierung, sondern auch für einen großen politischen Fehler und fragt zum Schluß: Ist es zu spät für die staatsmännische Weisheit des Kabinetts, um dem Generalstaatsanwalt einen Weg anzupfehlen, der verständig und für den weiteren Verlauf der Dinge weniger zweifelhaft ist?

Die weltgeschichtliche Bedeutung unserer Kriegsziele.

o. Breslau, 2. August.

In dem Konzerthause zu Breslau veranstaltete gestern der Deutsche National-Ausschuß eine Versammlung, in welcher der Reichstagsabgeordnete von Schulze-Gavernitz zu dem Thema: „An der Schwelle des dritten Kriegsjahres“ u. a. folgendes ausführte:

„Das Kriegsziel der Gegner sichert uns die innere Einheit, denn dieses Kriegsziel besteht in der Vernichtung der militärischen Macht Deutschlands, welches damit der Willfür seiner Feinde überliefert werden soll; es besteht in der Vernichtung der wirtschaftlichen Macht Deutschlands und in der Ausschaltung des deutschen Gedankens aus der Weltkultur. Damit steht unser erstes Kriegsziel fest: wir kämpfen um unser Dasein, das eint uns und zwingt uns, den Kampf fortzusetzen: wir müssen durchhalten, denn wir haben gar nicht die Wahl, wenn wir uns nicht selber aufgeben wollen. Wir kämpfen gegen eine riesige Uebermacht, der gegenüber es schon ein Erfolg ist, daß wir heute mit Sicherheit sagen können: es ist unmöglich, uns zu vernichten. Aber über das Ziel der eigenen Behauptung hinaus haben uns unsere Gegner weitergehende Kriegsziele aufgeworfen: Wir kämpfen für „die Freiheit der Meere“, welche unsere weltwirtschaftliche Entwicklung sichert — unsere und die aller Nicht-Briten. Wir kämpfen gegen „die russische Gefahr“, welche unsere territoriale Grundlage in Europa bedroht — unsere und die aller Anlieger Rußlands von China bis Schweden. Diese Ziele umschließen unsere weltgeschichtliche Aufgabe. Kaiser und Kanzler haben sich zu ihnen bekannt. In welchem Maße wir diese Ziele erreichen werden, hängt nicht von unserem Willen ab, in dem wir einzig sind, sondern von unserem Können, das heißt von den militärischen und wirtschaftlichen Machtverhältnissen zu Ausgang des Krieges. Unsere Aufgabe ist es, die eines jeden an seiner Stelle, diese Machtverhältnisse so günstig wie möglich zu gestalten, das heißt zu siegen, statt vom Frieden zu reden, ehe der Sieg endgültig erschritten ist. Jede Formulierung von Einzelheiten der Kriegsziele schwächt nach innen, indem sie dem Gedanken entgegenkommt, der Friede sei nach vor der Tür: sie schwächt nach außen, indem sie dem Ausland Hoffnung macht auf Uneinigkeiten im deutschen Volke; sie schwächt nicht nur heute, sondern auch bei den künftigen Friedensverhandlungen. Unsere

Politik muß, dann frei sein, sich im einzelnen wenden zu können nach der Linie des geringsten Widerstandes, vorzuschieben und zurückzuziehen, wobei selbstverständlicherweise aus den ungeheuren Opfern, die gebracht worden sind, herausgeholt werden muß, was tragend herausgeholt werden kann. Statt uns in Einzelheiten zu verlieren, ist es viel wertvoller, die weltgeschichtliche Bedeutung unserer Kriegsziele zu beleuchten und uns dafür zu begeistern.

Seit den Tagen Cromwells führt der Briten den Dreizehner des Neptun, der zugleich das Szepter der Welt ist. Bei Waterloo wurde mit deutlichen Knochen die Frage der Seeherrschaft zugunsten Englands entschieden. Frankreichs Niederlage wurde 1898 durch Fachoda besiegelt. Seitdem ist Frankreich weltpolitisch das, was ihm England zu sein erlaubt: Bundesgenosse im Sinne des alten Roms, und wieder bekämpft England den stärksten festländischen Mitbewerber: Deutschland, mit den Knochen des Nächststärkeren: Frankreichs. Aber viel schwerer als vor hundert Jahren lastet die britische Seeherrschaft heute auf der nichtbritischen Menschheit. Mit der ungeheuren Steigerung der weltwirtschaftlichen Zusammenhänge hängt das Wohl und Wehe des einzelnen Menschen wie des einzelnen Volkes weithin vom Seeverkehr ab und ist den Briten auf Gnade und Ungnade ausgeliefert. Indem der Briten uns die See sperrt, trägt er Hungerpreise in die Dörfer der Ärmsten. Indem er die Zufuhr von Futtermitteln und damit die Milchversorgung der Städte hemmt, schreiet er über Kinderleichen. Demgegenüber erklärt es Deutschland für kulturwidrig und menschenfeindlich, daß es in das Belieben einer Macht gestellt ist, die Weltwirtschaft zu unterbinden und damit das Dasein aller anderen Völker in das Herz zu treffen. Deutschland erstrebt für sich keine Seeherrschaft, wohl aber ein Gleichgewicht zur See, in welchem Deutschland der stärksten Macht gleichwertig zur Seite steht. Deutschland erstrebt Gleichberechtigung für sich und kämpft damit für die Befreiung der Menschheit.

Für die Freiheit der Meere kämpft unsere Hochseeflotte, kämpfen unsere Uboote, kämpfen aber auch unser Landheer im Westen, denn England verteidigt in Frankreich und vor allem in Belgien die erste Verteidigungslinie seiner Seeherrschaft, deren weite der Kanal ist. Für uns ist, wie der Kanzler ausdrücklich feststellte, ein status quo in Belgien unmöglich, denn Belgien würde damit zum Vorposten und Auzmarschgebiet der britisch-französischen Macht und rücke dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet, unserem wirtschaftlichen Lebenszentrum, in gefährlichste Flankenstellung. Auf der anderen Seite: Deutschland ist heute — einmal und wohl nie wieder — im Besitz Antwerpens, eines und des wichtigsten der beiden großen Rheinhäfen. Erst Antwerpen und Hamburg vereint, die sich gegenseitig ergänzen, bedeuten für Deutschland ein volles Gleichgewicht des Seehandels. Das Kriegsergebnis im Westen könnte dauernde Friedensmöglichkeiten in sich schließen, wenn England, dessen Weltreich wir nicht bedrohen, hereit wäre, zum primus inter pares herabzusinken.

Anderes im Osten: Rußlands Kriegsgrund ist Konstantinopel, dessen Herrschaft es aus religiösen, politischen und wirtschaftlichen Gründen erstrebt. Hierzu bedarf es der Vorherrschaft auf dem Balkan und der Aufrollung Oesterreich-Ungarns. Deutschland kann die Türkei und vor allem Oesterreich-Ungarn nicht preisgeben, sonst wäre es selbst Kleinstaat, der Basal und das nächste Opfer Rußlands. So schon mit aller Entschiedenheit Bismarck auf dem Berliner Kongress und später hierzu kam der Friedrich Vizische Gedanke einer wirtschaftlichen Ausweitung Deutschlands nach dem Südosten, welcher in der Bagdadbahn seinen Ausdruck fand. Die russische Gefahr wächst. In wenigen Jahrzehnten hat Rußland 300 Millionen Einwohner bei einem jährlichen Bevölkerungszuwachs von drei Millionen, während die neue Marreform die Unterbringung der wachsenden Masse sichert und die russische Bauernbank jährlich gegen eine Million Seelen nach Sibirien aufstellt.

Das Mittel gegen die russische Gefahr liegt so sehr auf der Hand, daß auch hierüber Einstimmigkeit herrschen dürfte: Lösung der von Rußland beherrschten Fremdvölker seiner Westgebiete. So auch der Reichskanzler am 5. April 1916. Am einzelnen: das sogenannte „Baltikum“, umfassend die baltischen Provinzen und Litauen, dünn besiedelt durch Kleinwölker westeuropäischer Kultur, Protestanten und römische Katholiken, für Deutschland eine grenznahe Siedlungskolonie ersten Ranges, in welche insbesondere die in Rußland ihres Besitzes beraubten deutschen Bauern zu überführen wären. Diese deutschen Kolonisten, meistens Süddeutsche von dem Typus der württembergischen Bauern zur Zeit Schillers, sind ein Siedlungsmaterial ersten Ranges. Sie aus Rußland herauszuholen, ist ein Lebensinteresse für Deutschland, ebenso wie eine moralische Pflicht. Auch zu diesem Ziele hat sich der Reichskanzler bekannt. Viel dichter besiedelt als das Baltikum ist Polen, Feder erhebliche Zuwachs der polnischen Bevölkerung wäre für Deutschland eine Schwächung, keine Stärkung. Daher vertritt der Reichskanzler den Gedanken einer Selbstständigkeit Polens, verbunden mit einer gewissen militärpolitischen und wirtschaftspolitischen Anknüpfung an Deutschland, die insbesondere für den deutschen Osten, vor allem Schlesien, so wichtig ist. Auch hier ist es noch verfrüht, Einzelheiten festlegen zu wollen, schon weil die-

selben ebenso von unseren österreichischen Bundesgenossen abhängen wie von uns, nicht minder auch vom Gange der Kriegsbereinigungen. Die letzte Entscheidung brachte erst die Selbstständigkeit der Ukraina, eines Gebietes, größer als Deutschland mit 33 Millionen Einwohnern, Häfen und Industrien. Der bekannte Schwede Steffens jaat: „Ohne die Ukraina wäre Rußland eine asiatische Großmacht.“ Aber es ist offenbar Chimäre, dieses Ziel aus dem Kriege herauszuholen zu wollen.

Solange wir im Westen nicht freie Hand haben, ist die russische Gefahr nicht endgültig zu beseitigen. Rußlands Beherrschung und Wirtschaftsmacht wird wachsen: der Krieg hinterläßt ungelöste Fragen, Kriegsgefahren, Rüstungsforderungen — alles andere eher als Pazifismus.

Eingeklemmt zwischen Weltmächten im Westen und Osten sehen wir nur einen Ausweg: Mitteleuropa. Das Bündnis zwischen Deutschland und Oesterreich ist auszubauen zu einem Friedensverein, welcher den Krieg zwischen diesen beiden Mächten unmöglich macht, mit einer Militärkonvention. Nur schrittweise kann dem die wirtschaftliche Vereinigung folgen. Aber der allgemeine Satz sollte nicht bestritten werden, daß große Volkgebiete leistungsfähiger sind als kleine und im Zuge der Zeit liegen. Dieses Mitteleuropa im engen Bunde mit dem Balkan und der Türkei — Griechenland — seine Mittelmeerseemacht — wäre die politische und wirtschaftliche Weltmacht, welche über Suez auch vom Lande her Druck auf Afrika ausüben könnte. Solen wir dieses Ergebnis aus dem Kriege heraus, so ist selbst wenn wir weiter nichts gewinnen, wie der bekannte britische Imperialist Garwin feststellt, dieser Krieg für uns nicht verloren, sondern gewonnen. Gott wolle und jeder schaffe, daß dieses Ziel in einem Jahr erreicht ist.

Lang andauernder und lebhafter Beifall lohnte dem Vortragenden für seine interessanten Ausführungen.

Kleine Kriegsnachrichten.

Zur Beeinflussung des neutralen Auslandes haben die Franzosen einen eigenen Vortragsauschuß gegründet, der schickt Wanderer in alle neutralen Städte, wo man sie hören will, und die singen dann dort ein Loblied in den höchsten Tönen auf das Recht, wie auf die Leistungsfähigkeit Frankreichs und seiner Verbündeten. Vor allem aber wird natürlich die lateinische Zivilisation als der Gipfel aller Kultur gepriesen und der Menschheit ein Paradies auf Erden versprochen von dem Tage an, wo mit der heftigsten dieser Zivilisation alle übrigen Kulturen der Welt zurechtgeschnitten werden.

Für die Wiederherstellung des Friedens ließen, wie ein Telegramm aus Kopenhagen meldet, Dienstag vormittag die Kirchenglocken in ganz Dänemark eine Viertelstunde ihre eberne Stimme ertönen. Die meisten Kirchen waren für die Andächtigen geöffnet. Es wurden zahlreiche Versammlungen abgehalten, in denen Tagesordnungen für einen baldigen Frieden angenommen wurden.

Die „Reserven“ des Bierverbandes. Chinesische Kulis sind von Saigon (im franz. Indochina) nach Marseille abgegangen; sie werden dort Stammesbrüder finden. Schon längst arbeiteten Kulis aus dem asiatischen Festland der Republik weil man sie in den Schützengräben nicht gebrauchen konnte, in den französischen Fabriken. Daß die Franzosen sie bitter nötig haben, das ersieht man nach den Opfern dieses Krieges selbstverständlich. Hat doch ein gewis einwanderer Zeuge, der Präsident der Raucher Handelskammer, Herr Vilrain, eine Verminderung der Gesamtbevölkerung Frankreichs um 2 1/2 Millionen vorausgesetzt, wenn der Krieg dreißig Monate dauere; trotz aller Verheimlichung der Verlustlisten scheidet eben die bittere Wahrheit von Frankreichs Entvölkerung durch. Noch bedeutlicher aber muß den Bierverbändlern erscheinen, daß auch Rußland der chinesischen Kulis in wachsender Zahl bedarf. 500 000 Chinesen wurden in den letzten sieben Monaten bereits nach dem Zarenreiche transportiert. Und das Zarenreich galt allen unseren Feinden als die unerlöbliche Menschenquelle, aus der immer neues Kanonenfutter hervorprudelt.

Ernährungschwierigkeiten in Frankreich. Die Franzosen, die unsere Ernährungsmaßregeln verböhnt haben, müssen sie jetzt nachahmen. Die französische Kammer hat Höchstpreise für Brotgetreide festgesetzt; die Kommission berät die Notwendigkeit einer Bestandsaufnahme.

Ueber den neuen Luftangriff auf England liegen folgende zwei amtliche englische Meldungen vom 1. August vor:

Eine Anzahl feindlicher Luftschiffe passierte vor Mitternacht die Ost- und Südostküste und ließ an der Mündung der Themse Bomben fallen. Der Angriff ist noch im Gange.

Bei dem Luftangriff von heute Nacht kreuzten Luftschiffe in offenbar beträchtlicher Zahl einige Zeit über Lincolnshire, Norfolk, Suffolk, Cambridge, Essex, Kent und Huntingdon und ließen wahllos Bomben auf militärisch belanglose Plätze fallen. (Die Originalbeobachtung ist hier verstümmelt.) An einer Stelle traten die Abwehrgeschütze in Tätigkeit, wie man glaubt, mit gutem Erfolg. Einzelheiten fehlen.

Zur Verhaftung russischer Bankiers. Nowoje Wremja berichtet der Freit. Bta. zufolge, daß infolge der Verhaftung zahlreicher leitender Bankleute in Petersburg ein Sturm des großen Publikums auf die Depositenbanken und Großbanken einsetzte. Kleinere Kunden hoben alle ihre Guthaben ab.

Asquiths Drohungen. Im englischen Unterhause befahte sich der Ministerpräsident Asquith am Dienstag mit dem kriegsgerichtlichen Urteil gegen den Kapitän Ervatt und drohte ein Gefes an, aus dem hervorgehe, daß England sich weigere, das deutsche Völl noch länger in der Gemeinschaft der Nationen zu dulden, ehe nicht solche „Missetaten“ gebüßt seien. Die Regierung sei entschlossen, ihr Recht gegenüber diesen Missetätern zu wahren, wer sie auch immer sein mögen, oder was für einen Posten sie besaßen sollten! Leider hat Asquith nicht verraten, wie er seine fürchterlichen Drohungen durchzuführen gedenkt. Dem Pariser „Matin“ zufolge sollen fast alle Offiziere der englischen Handelsmarine erklärt haben, fortan ohne Rücksicht auf das Verhalten feindlicher Unterseeboote diese anzureifen zu wollen, als Vergeltung gegen das kriegsgerichtliche Urteil wider Ervatt. Die Londoner „Daily Mail“ bearbeitet die Mitteilung Asquiths als eine energische Tat, und drängt wieder auf sofortige Beschlagnahme des deutschen Eigentums in England, dessen Wert auf 140 Millionen Pfund geschätzt wird. Dagegen habe das englische Eigentum in Deutschland nur einen Wert von 115 Millionen.

Einstellung des Verfahrens gegen Suchomlinow. Laut Börsenzeitung dürfte die Niederschlagung des Verfahrens gegen den früheren russischen Kriegsminister Suchomlinow demnächst bevorstehen. Zwei Professoren stellten eine physische Störung fest und verlangten wegen Gefährdung des Gesundheitszustandes die sofortige Einstellung des Verfahrens und die Haftentlassung des Generals. Die Zeitungen bringen der Freit. Bta. zufolge diese veränderte Auffassung in Zusammenhang mit der eben erfolgten Umbildung des Ministeriums.

Eingeborenen-Aufstand in Westafrika. Nach der „Adnischen Volkszeitung“ bringt der „Daily Telegraph“ die Meldung, daß unter den Eingeborenen Westafrikas, namentlich des englischen Gebietes, ernste Unruhen ausgebrochen sind, die sich bereits auf weite Gebiete ausdehnen und über eine Million Eingeborene umfaßt. In einer Versammlung habe ein Anführer erklärt, daß die ehemalige Herrschaft der Weißen aufgehört habe und auf die Schwarzen übergegangen sei.

Die Ernte in Frankreich und England. Der schwedische Landwirtschaftskonsulent in England hat laut Svenska Dagbladet seinen Vierteljahrsbericht eingereicht, in dem er feststellt, daß die englischen Landwirte wegen der heurigen Ernte überaus besorgt seien. Der Weizen gedeihe infolge des andauernd feuchten Wetters schlecht und müsse daher mit ungewöhnlich großen Mengen ausländischen Weizens vermischt werden. Dadurch aber könne der Markt in die Hände von ausländischen Spekulanten geraten. Nebenlich stünden die Verhältnisse in Frankreich. Dort finde jetzt die Ernte statt, jedoch unter sehr unvorteilhaften Umständen, und die Qualität scheine weit entfernt von gut zu sein. Hierzu komme, daß das bestellte Areal um ungefähr 12 Prozent hinter dem normalen zurücksteht. Im übrigen sind nach dem schwedischen Zeugen in England die Preise besonders für Butter und Eier bedeutend gestiegen.

Aus Deutschostafrika wird von amtlich englischer Seite gemeldet, daß die Engländer Dobona an der Zentralbahn in Deutsch-Ostafrika besetzt haben. Das neutrale Büro sagt dieser Nachricht hinzu, daß damit die Engländer an der Hauptverbindungsline der Deutschen Fuß gefaßt hätten.

Verbot des „Berliner Tageblattes“. Das „Berliner Tageblatt“ teilt mit: Auf Anordnung des Oberkommandos in den Marken darf das B. T. nicht erscheinen.

Unruhen in China. Das Amsterdamer Handelsblatt meldet: Am Sonntag kam es in Hankau zu ersten Unruhen. Ein großer Teil des neuen Chinesenviertels und der angrenzenden deutschen Ansiedlung sind verbrannt. Der angerichtete Schaden beträgt mehrere Millionen Taels. Nach dem Handelsblatt meldet die Morningpost aus Schanghai, daß dort eine Bewegung eingeleitet sei, um das Denkmal für die mit dem Kanonenboot „Itis“ untergegangenen deutschen Seeleute zu entfernen. Die Firma Mathison, der der Grund und Boden gehört, auf dem das Denkmal steht, erwäge, was in dieser Angelegenheit zu tun sei.

Deutsches Reich.

Verbotene Versammlungen. In Berlin mußte die für den 1. August geplante Versammlung der sozialdemokratischen Wahlvereine unterjagt werden, da der Einberufer und die Redner sich weigerten, den Text ihrer Reden vorher der Zensur zu unterbreiten.

Die deutschen Arbeiter gegen England. In den „Sozialistischen Monatsheften“ bespricht der Gewerkschaftsführer Cohen die Stellung und die Wünsche der Arbeiter nach dem Kriege. Er stellt fest, daß ein allmächtiges, alle Sperrstraßen beherrschendes England für die deutschen Arbeiter eine schwere Gefahr sein würde. Die Kaltblütigkeit, mit der Großbritannien, um Deutschland von der Seemfuhr abzuscheiden, die Rohstoffzufuhr auch der Neutralen in einer Weise reguliert habe, daß deren Lebensfunktionen in wichtigen Teilen ins Stocken geraten, redet eine Sprache, die für den deutschen Arbeiter unmißverständlich ist. Die Allgewalt Englands zur See ist aber nicht erst in diesem Kriege eine Gefahr für den europäischen Kontinent geworden, sie ist es gewesen, seitdem sie besteht, und wird es bleiben, solange sie besteht. „Die englische Ueberlegenheit zur See ist“, so führt Cohen weiter aus, „der normalen Entwicklung Europas alles andere als förderlich gewesen, und wenn auch von uns Sozialisten keiner jemals daran gedacht hat, diese überragende englische Stellung durch einen Krieg zu beseitigen: Nachdem er einmal gegen unseren Wunsch und Willen da ist, hat jeder Sozialdemokrat alle Veranlassung, dazu beizutragen, daß der Omnipotenz eines einzelnen kapitalistischen Staates ein Ende gemacht und dadurch der natürlichen Entwicklung der übrigen Staaten das hierin liegende Hemmnis aus dem Wege geräumt wird. Dieses Interesse haben nicht nur die deutschen Arbeiter, deren Schicksal mit der Wirtschaft ihres eigenen Landes unlösbar verknüpft ist. Auch der internationale Sozialismus hat nicht den mindesten Grund, zu wünschen, daß die Oberherrschaft des einen Großbritanniens über die anderen kapitalistischen Länder aufrechterhalten wird.“

Der Präsident des Reichstages Dr. Raempf hat an den Kaiser folgendes Telegramm gerichtet:

„Eure Kaiserliche und Königliche Majestät!

Der denkwürdige Tag des 4. August 1914 kehrt zum zweiten Male wieder. Auf die Worte weltgeschichtlicher Bedeutung, die Eure Kaiserliche und Königliche Majestät an jenem Tage im Weißen Saale gesprochen, hat der Reichstag mit dem Ausdruck der unerschütterlichen Entschlossenheit geantwortet, in dem Kampf um Deutschlands Existenz nicht eher nachzulassen, als bis unter Euer Majestät ruhmreicher Führung ein siegreicher Friede errungen sei. Heute, nach zwei Jahren gewaltigen Ringens, ist unser Aller Denken und Trachten erfüllt von dem Geiste jenes großen Tages. Der Schutz des Allmächtigen, die unergleichen Tapferkeit und der Todesmut unserer und unserer Verbündeten Heere und Flotten und ihrer erprobten Führer, die Opferwilligkeit und die Mitarbeit des ganzen Volkes verbürgen uns den endgültigen Sieg. Des Himmels Segen ruhe auch fernerhin auf Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestät, unserem ganzen Vaterland und unseren treuen Verbündeten.

Dr. Raempf, Präsident des Reichstages.“

Tagesneuigkeiten.

Die Munitionsexplosionstatastrophe in Amerika.

Die Explosionstatastrophe in den Werken der National Storage Company erfolgte Sonntag nacht auf der kleinen Insel Bladtown in der Nähe der Einwanderungskadt Ellis Island. Es lagen dort ungeheure Mengen von Munition. Bei der Löschung des entstandenen Brandes sind 33 Feuerwehrmänner ums Leben gekommen. Am Sonntag war die Zahl der Toten noch nicht bekannt, doch der Branddirektor erklärte, 50 Menschen seien als Leichen geborgen und 400 würden noch vermist, die wahrscheinlich tot seien. In Newyork sind alle unteren Fensterscheiben durch den Luftdruck zerbrochen worden. Besonders bei der Börse war der Schaden sehr groß. Nach der Explosion trieben viele mit Munition beladene Barken auf dem Wasser und gefährdeten Ellis und Gouvernod Island. In den letzten genannten Orten sind viele Gebäude zerstört. Die Explosion wurde in fünf Staaten gehört. Unter den Einwohnern auf der Manhattan-Station und auf der Ellisinsel brachen Unruhen aus. Die Leute mußten mit Marineschleppbooten abgeholt werden. In Newyork ist der Verkehr durch den Schreck über das Auffliegen des Pulverzuges wie gelähmt. Die niedrigste Schätzung des Verlustes beläuft sich auf 30 Millionen Dollars, jedoch ist es nicht unmöglich, daß der Schaden die Summe von 50 bis 55 Millionen Dollar erreicht. Es sind über 200 000 Granaten und 25 000 schwere Hydrot-Bomben, ferner 25-bis 30 000 Kisten Infanterie-Munition in die Luft geflogen; außerdem wurden 4 Millionen Kilogramm Rohrauder und 1½ Millionen Kilogramm gefalgernes Schweinefleisch vernichtet. Auch sind über 26 Eisenbahnwagen in die Luft geflogen. 30 Dachhäuser sind schwer beschädigt, 6 Elevatoren außer Betrieb gesetzt.

Der arbeitslose „Mann in den besten Jahren“. Die anfangs so heißersehnte und dann so endlos belobte Heranziehung der englischen Frauen zur Arbeit in den Munitionswerkstätten und sonstigen Betrieben zeitigt nunmehr eine unerwartete und peinliche Folgeerscheinung. Wegen des großen Andranges von Frauen und Mädchen, die die Gelegenheit benützten, ihre Einkünfte zu vermehren, werden die leichteren Arbeiten allgemein nur an Frauen abgegeben, und nur die schwere körperliche Anstrengung erfordernde Tätigkeit ist den Männern überlassen. Aus diesem Grunde aber finden plötzlich die Männer, die über die erste Jugend hinaus sind, überhaupt keine Arbeit mehr. Wie aus einer Unzahl von Klagen hervorgeht, ist heute in England in der sogenannten „Mann in den besten Jahren“ in zahllosen Fällen bitterer Not ausgelebt, da die Frauen ihm seine bisherigen Verdienstmöglichkeiten weggenommen haben. So schreibt ein arbeitsloser den Daily News: „Seit Weihnachten hatte ich nur an zehn Tagen Gelegenheit zu arbeiten, und man erklärte mir immer wieder, daß ich für die ganz schweren Arbeiten zu alt sei, die leichteren aber den Frauen überlassen würden. Sicherlich ist die Arbeitsfreudigkeit der Frauen zu loben, aber alles hat seine Grenzen, und heute sind die Verhältnisse leider bereits so weit gediehen, daß der Mann in den mittleren Jahren arbeitslos umherstreifen muß. Leute wie ich sind hierdurch in eine Lage versetzt worden, die um kein Haar besser ist als die der von England so bemitleideten Belgier und Serben. Wenn hier keine Abhilfe geschaffen wird — und es ist die allerhöchste Zeit dazu —, werden alle englischen Arbeiter in den 40er Jahren allmählich dem Elend preisgegeben sein.“

Geleutert. Auf der unteren Elbe kenterte in der Nähe von Blankensee bei Meyersand ein von acht jungen Leuten besetztes Segelboot. Trotz sofortiger Rettungsversuche konnte nur ein Knabe gerettet werden.

Die größte Lokomotive der Welt. Die größte Lokomotive der Welt wurde, nach dem Journal des Débats, soeben in Amerika hergestellt. Sie ist 5,03 Meter hoch, 3,44 Meter breit und 32,31 Meter lang. Diese Riesenlokomotive läuft auf 28 Rädern, und die Maschinerie ist so erweitert, daß sie auch noch einen großen Raum des sonst nur als totes Gewicht mitgeschleppten Kohlentenders beansprucht. Ueber diesem Maschinenteil enthält der Tender eine für lange Fahrt bei äußerstem Verbrauch noch immer hoch bemessene Wassermenge und 16 Tonnen Kohlen. Der Lokofessel wird auf machinellem Wege geöffnet und geschlossen, da Menschenkraft hier nicht ausreichen würde. Die Lokomotive wurde von der Erie-Eisenbahngesellschaft gebaut und vertrieht die Arbeit von drei Lastzuglokomotiven des bisher größten Typs.

Vom Blis erschlagen. Nach einer Meldung aus Schönsee in der Oberpfalz wurden dort drei Landarbeiter auf dem Felde vom Blis erschlagen und drei Arbeiter betäubt.

Bei einer Schlagweiterexplosion auf der Zeche „Dortfeld“ in Westfalen erlitten fünf Bergarbeiter schwere Brandwunden.

Ein tragisches Geschick. Bei einer Beschädigung von Marfisch wurde dieser Tage die Lehrerin an der dortigen höheren Mädchenschule, Fräulein Zimmerlich, durch einen Granatsplitter getötet. Eine Tochter des langjährigen Kreisstudienleiters von Thamm, wurde bei Ausbruch des Krieges nach Frankreich verschleppt, wo sie die unsäglichen Leiden der schuldlosen Geißeln erdulden mußte. Nach langer Haft endlich freigegeben, traf sie jetzt ein feindliches Geschick.

Zehn Personen verbrannt. Ein schweres Verbrechen ist in dem Dorfe Trzebowo bei Bloz verübt worden. In dem Gehöft des Bauern Kijewski brach vor einigen Tagen um Mitternacht eine Feuerbrunst aus, bei der das Wohnhaus und die Wirtschaftsgebäude bald in Flammen standen. Die Familie des Bauern konnte aber nicht mehr ins Freie gelangen, da die Türen von außen verriegelt waren. Die Mutter des Landwirts Kijewski, seine Ehefrau, 6 Kinder sowie 2 Dienstmädchen, insgesamt 10 Personen kamen in den Flammen um. Ebenso verbrannten mehrere Pferde und Rinder. Kijewski und seine Knechte, die auf dem Boden geschlafen hatten, konnten sich mit Mühe retten. Es liegt wahrscheinlich ein Racheakt vor.

Ueber den Untergang der „Königin Wilhelmina“ wird aus Amsterdam noch gemeldet: Das Dampfschiff stieß gegen 10 Uhr genau an derselben Stelle, wie der Dampfer „Maas“, auf eine Mine, die das Schiff ungefähr in der Höhe der Kesselräume traf. Die Erschütterung war gewaltig. Das Schiff wurde tatsächlich in zwei Teile gespalten. Infolge der vielen hundert Fässer, welche für einen solchen Fall im Schiff verborgen waren, blieb das Schiff noch eine Zeit lang treibend, wodurch man Zeit hatte, 6 Boote auszulassen. Von den 46 Passagieren wurde niemand verwundet. Von der Besatzung erlitten 5 Mann mehr oder weniger schwere Brandwunden. Das Schiff, dessen beide Säulen vertikal gegeneinander standen, versank nach 40 Minuten in der Tiefe. Man fuhr dann nach dem Leuchtschiff „Noordhinder“, wo man nach einer Stunde ankam. Die eingeschriebene Post konnte gerettet werden. Alle andere Post ist verloren gegangen.

Bei den Waldbränden in Kanada sind, enalischen Berichten zufolge, zweihundert Menschen ums Leben gekommen. Der angerichtete Schaden ist sehr groß.

Aus Stadt und Provinz.

Girschberg, 3. August 1916.

Wettervorausage
 Per Wetterdienststelle Breslau für Donnerstag,
 den 3. August 1916:
 Teilweise heiter, wärmer.

An die Verteidiger des Vaterlandes in der Heimat.

Das Kriegsernährungssamt weist in einer Kundgebung auf den schmachlichen Krieg der Engländer gegen die Frauen und Kinder hin. Es heißt da:

Neben dem wütenden Kampf gegen die lebende Wehr, die die Heimat und den Herd des deutschen Volkes schützt, führt der Feind einen schmachlichen Krieg gegen die Frauen und Kinder. Was Waffengewalt auf dem Schlachtfelde nicht vermag, soll der Hunger erzwingen. Wir sollen mürbe gemacht und der zähe Widerstand unserer Heere in der Heimat gebrochen werden. Das wird nicht gelingen. Auf den heimischen Fluren reist uns eine Ernte entgegen, die reicheren Ertrag verspricht als die vorjährige. Sie gibt uns die sichere Gewähr, daß bei richtiger, die Mängel der bisherigen Regelung vermeidender Verteilung die hingebende Opferwilligkeit unseres Volkes keine seine Kräfte übersteigende Belastungsprobe erfahren wird. Das Kriegsernährungssamt wird alles daran setzen, daß die Nahrungsmittel gerecht und gleichmäßig verteilt werden und daß die Preise nicht über die durch die Kriegsverhältnisse gebotenen Grenzen hinausgehen. Soweit ohne Gefährdung der Bedarfsicherung die Senkung des Preisstandes der Nahrungsmittel sich ermöglichen läßt, wird darauf hingewirkt werden. Auch bei der Durchführung dieser Grundsätze muß sich das deutsche Volk Beschränkungen auferlegen. Sie sind aber gering anzuschlagen gegenüber den Entbehrungen und Opfern, die unser Heer seit zwei Jahren willig trägt. Unermeßlichen Dank schulden wir in der Heimat den Tapferen da draußen, die unsere Grenzen schützen. Ihr Vorbild soll uns leiten bei der Anpassung an die Kriegsernährungsverhältnisse. So erfüllen wir einen Teil unserer Dankeschulden und bekunden den unerschütterlichen Siegeswillen des deutschen Volkes durch die Tat.

Der Kundgebung haben sich eine Reihe großer wirtschaftlicher Verbände, aus Industrie und Handel, Landwirtschaft und Handel und auch die Deutschen Gewerkschaften, die Gewerkschaften und die christlichen Gewerkschaften angeschlossen.

Vorverlegung der Tageszeit.

Nach den bereits vorliegenden Gutachten größerer Körperschaften über die Vorverlegung der Tageszeit scheiden sich die Erfahrungen nach zwei Seiten hin: Landwirtschaft und Schule einerseits, Industrie und Stadt andererseits.

Die Landwirtschaft stellt fest, daß sie mit der jetzigen Sommerzeit überwiegend ungünstige Erfahrungen gemacht und nicht unbedeutende Betriebschwierigkeiten zu überwinden hat. In diesem Sinne haben sich bereits die Anhaltische Landwirtschaftskammer und die Westfälische Zentralgenossenschaft und eine große Anzahl landwirtschaftlicher Vereine ausgesprochen: sie wollen die jetzige Tageszeit nur als Kriegsmäßnahme gelten lassen und wünschen für später die Wiederherstellung der alten Zeit. In der Schule ist vielfach die Notwendigkeit hervorgetreten, den Schulbeginn um eine Stunde später zu legen, da die Aufmerksamkeit durch die neue Zeiteinteilung beeinträchtigt wurde. In der Industrie ist man im allgemeinen der Auffassung, daß die Vorverlegung der Tageszeit während des Sommers im Betriebe manche Vorteile zur Folge gehabt hat, wenn auch nicht alle Industriezweige davon berührt werden. Bei den Elektrizitäts- und Gaswerken sind nicht unbedeutende Ersparnisse eingetreten, die sich allerdings teilweise in der Zeit von Mitte August bis Ende September durch vermehrten Verbrauch wieder ausgleichen können, da in den Haushaltungen durch den frühen Arbeitsbeginn mehr Licht beansprucht werden wird.

Allgemeinere Uebereinstimmung tritt aber darüber hervor, daß eine Vorverlegung der Tageszeit für den Winter nicht als zweckmäßig zu erachten ist.

Fleischgerichte in den Gastwirtschaften.

Der Minister des Innern hat folgende Bekanntmachung ergehen lassen:

Von verschiedenen Seiten ist zur Sprache gebracht worden, daß Gasthäuser und Speisewirtschaften die Vorschriften der Bekanntmachung zur Vereinfachung der Beköstigung vom 31. Mai 1916 (Reichs-Gesetzblatt S. 433) und die von den Gemeinden und Kommunalverbänden über die Regelung des Fleischverbrauchs getroffenen Anordnungen nicht beachten oder in offenkundiger Weise umgehen. Fleischspeisen, die sonst ohne Brotzutat verabfolgt wurden, werden häufig auf einer Unterlage von Brot den Gästen angeboten und als Brot mit Belag bezeichnet. Dadurch wird der § 1 der erwähnten Bekanntmachung in seinen Absätzen 1 und 2 und der Fleischartenzwang umgangen, weil nach den kommunalen Verbrauchsregelungen mit Fleisch belegte Brote in der Regel vom Kartenzwang befreit sind. Weiter werden mannigfache Fleischgerichte außerhalb des Kartenzwanges, als angeblich aus Fleisch, das der kommunalen Verbrauchsregelung nicht unterworfen ist, insbesondere Kopffleisch, Veisfleisch u. dal. bereitet, den Gästen dargeboten, obwohl sie offensichtlich aus verarbeiteten Fleischteilen nicht hergestellt sein können. Auch Klagen über eine wenig gewissenhafte Befolgung der Vorschriften der Bekanntmachung zur Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauchs vom 28. Oktober 1915 (Reichs-Gesetzblatt S. 714) in manchen Gast- und Speisewirtschaften werden wieder vorgebracht.

Der Minister ersucht deshalb, die Polizeibehörden nachdrücklich anzuweisen, daß sie diesen Mißständen nachzugehen und Zuwiderhandlungen gegen die bestehenden Vorschriften mit aller Strenge durch Herbeiführung der Bestrafung und nötigenfalls auch durch Schließung des Geschäfts, zu ahnen haben.

Die neuen Passvorschriften.

Am 1. August ist eine neue kaiserliche Verordnung über die Regelung der Passpflicht in Kraft getreten. Die unter dem 21. Juni 1916 erlassene Verordnung fügt zu dem bereits bestehenden Passzwang die Bestimmung, daß der Pass vor dem jedesmaligen Grenzübergang — aus dem Reiche oder in das Reich — des Sichtvermerks der zuständigen deutschen Behörde bedarf. Wer also künftig seinen Pass zum Uebergang über die Reichsgrenzen benutzen will, muß ihn vorher visieren lassen in Deutschland durch die Verwaltungsbehörde des Wohnsitzes oder dauernden Aufenthaltes, oder falls solcher nicht besteht, durch die für den Ausreiseort zuständige Verwaltungsbehörde, im Auslande durch den deutschen Konsul oder Gesandten in dem Staate, in dem der Passinhaber seinen Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt hat, in besonderen Fällen, — vor allem bei den Personen, die ihre Reise außerhalb Europas angetreten haben — durch den Konsul oder Gesandten in dem Staate, von dem aus der Grenzübergang erfolgen soll.

Die neue Regelung, die zweifellos eine gewisse Erschwerung und Verzögerung in der Abwicklung des Reiseverkehrs mit dem Auslande mit sich bringen muß, wenn sie ihren Zweck schärferer Uebersicht dieses Verkehrs erreichen soll, wird von den Interessenten der militärischen wie der wirtschaftlichen Kriegsführung dringend gefordert. Die bisherigen Lücken in der Kontrolle des Grenzübergangs konnten unter Umständen zum Nachteil des Reiches durch den Kundschafterdienst des feindlichen Auslandes ausgenutzt werden; sie machten es ferner in vielen Fällen unmöglich, Reisen ins Ausland zu wirtschaftlich unerwünschten oder schädlichen Zwecken zu verhindern. Es ist selbstverständlich, daß die Ausfertigung des Sichtvermerks eine Zeit erfordert, wer eine Auslandsreise plant, wird deshalb gut tun, die Visierung möglichst frühzeitig zu beantragen.

* (Kriegsabend.) Am Dienstag, als am zweiten Jahrestage des Krieges, fand ein Kriegsabend statt. Eine große Teilnehmerzahl füllte den weiten Saal der Oberrealschule. Nach dem Gesange des Niederländischen Dichters wurde die Botschaft des Kaisers an das deutsche Volk verlesen. Die Versammlung sang hierauf: Deutschland, Deutschland über alles. Sodann hielt Pastor Warlo einen Vortrag über: Deutschland beim Beginn des dritten Kriegsjahres. Er schilderte zunächst die militärischen Erfolge auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen. In Frankreich halten wir mit fester Hand, was wir 1914 erobert haben. Unser Angriff auf Verdun hat den Erfolg gehabt, daß die französische Armee ihrer Offensivkraft beraubt wurde. Der Generallsturm der Engländer an der Somme ist gescheitert. Sie kommen nicht durch und werden nicht durchkommen. Dasselbe gilt von dem wütenden Massensturm der Russen im Osten. Unser Besitz von Polen und Litauen gibt uns die Möglichkeit, unsere Ostgrenze in Zukunft so zu gestalten, daß das Schicksal Ostpreußens sich nicht mehr wiederholen wird. Oesterreich hat sich Italien gegenüber den Besitz der Ostküste der Adria gesichert. Die Eroberung Serbiens durch Madensens Armeen und die verbündeten Bulgaren, hat den Erfolg gehabt, daß die Pläne unserer Feinde, Konstantinopel für die Russen zu erobern, durchkreuzt wurden. Zugleich sind die Absichten Englands, sich durch Eroberung von Mesopotamien das letzte Bindeglied für sein großes Kolonialreich am Indischen Ozean zu sichern, endgültig vereitelt worden. Statt dessen hat Deutschland freie Durchfahrt nach Konstantinopel erlangt und damit den Zugang zu den wirtschaftlich so überaus entwicklungs-fähigen Ländergebieten Vorderasiens. In die Erfolge im Landkriege schließt sich würdig an der ruhmreiche Seesieg am Skagerrak. Der Glaube an Englands Unbe-

zwinglichkeit hat durch diesen Sieg den ersten gefährlichen Stoß erlitten. So dürfen wir mit Stolz auf die militärischen Erfolge des zweiten Kriegsjahres zurückblicken. Sie setzen uns insland, beim künftigen Friedensschluß unsere Ost- und Westgrenzen so hinauszuverschieben, daß wir gegen Ueberfälle, wie im Sommer 1914 für alle Zeit gesichert sind. Eine Entscheidung steht noch aus; die Entscheidung gegen England. Sie muß kommen, denn England wird uns dann erst als gleichberechtigt anerkennen, wenn es unsere Faust im eigenen Gesicht gespürt und uns fürchten gelernt hat. Und wir glauben an den Sieg auch über England. Was unser Volk zu leisten imstande ist, hat sich erst während dieses Weltkrieges offenbart. Kein Heldenlied vermag das Heldentum dieses zweiährigen Schützengrabenkrieges zu feiern. Und wie zu unsern Männern an der Front, so haben wir auch Vertrauen zu unsern Frauen in der Heimat. Schwer ist die Aufgabe der Hausfrau, ihren Haushalt den gegenwärtigen Verhältnissen anzupassen. Es erfordert viel Umsicht, guten Willen, Geduld und auch Nervenkraft. Aber auch die deutsche Frau wird durchhalten. Vertrauen endlich bringen wir da den Männern, die die ganze Verantwortung der Verantwortung in dieser schweren Zeit tragen: unserm Kaiser und seinen Ratgebern. Wir alle stehen einmütig zu dem Kaiserwort des heutigen Tages: „Frei, sicher und stark wollen wir wohnen unter den Bäumen des Erdballs. Dieses Recht soll und wird uns niemand rauben.“ Wir sind der festen Zuversicht, daß unsere Regierung alles tun wird, dieses Kaiserwort einzulösen. — Mit dem Gesange: „Soll dir im Siegertranz“ wurde der Kriegsabend geschlossen.

* (Hütet euch vor Spionen.) Die Londoner Times vom 19. Juli bringen die zweite Folge einer Artikelserie „Eindrücke von Berlin“ von einem „Neutralen“. In demselben beschreibt dieser unter anderem auch eine Eisenbahnfahrt, die ihm Gelegenheit gegeben hat, den Gesprächen von deutschen Offizieren zuzuhören.

„Es fiel mir auf“, so schreibt er, „daß Offiziere in demselben Abteil, in dem ich saß, sich über ihre Arbeit an der Front unterhielten und sachsinne, ohne von den Mitreisenden Notiz zu nehmen. Jedenfalls wären diese Gespräche für die Ohren eines Spions sehr geeignet gewesen.“ Wir weisen auf diesen kurzen Bericht ganz besonders hin, da aus ihm wieder einmal hervorgeht, wie leicht und unauffällig militärische Nachrichten in das feindliche Ausland gelangen können. Militärische Gespräche sollten an öffentlichen Orten und besonders in der Nähe von Zivilpersonen ein für allemal unterbleiben.

* (Die Glashütte von Frits Sedert in Petersdorf.) neben der Josephinenhütte in Schreiberhau wohl die bekannteste und berühmteste Glashütte des Riesengebirges, kann in diesen Tagen auf ihr 50 jähriges Bestehen zurückblicken. Da das Jubiläum ebenso wie die Gründung in ein Kriegsjahr fällt, hat die Firma vorläufig von jeder Feier abgesehen. Dafür hat sie aber in einem kleinen Jubiläum-Büchlein eine kurze, aber interessante Darstellung über die Geschichte der Firma herausgegeben, die zugleich auch die künstlerische Entwicklung der Glasmacherei im Riesengebirge in den letzten 50 Jahren darstellt. Die Glashütte wurde demnach von Frits Sedert gegründet, der es verstand, in den 20 Jahren seiner Tätigkeit der Firma schon einen Weltruf zu verschaffen. Allerdings standen ihm auch ganz bedeutende künstlerische Mitarbeiter zur Seite, so Professor Neuleur, damals wohl der Führer der deutschen Technik, Ludwiga Sutterlin, einer der Erneuerer des deutschen Kunstgewerbes, und Professor Rabe. Stand zunächst die Malerei in dem Vordergrund, so wandte sich die Hütte doch dann auch dem Schliß zu und leistete auf beiden Gebieten Bedeutendes. Auf Anregung des Professors Neuleur begann die Firma mit der Herstellung der „Sodbur-Gläser“ als Spezialität. In Indien hatte Professor Neuleur die von dortigen Eingeborenen hergestellten Emailarbeiten auf Bronzegrund kennen gelernt, die auf die Glasmacherei übertragen wurden, wobei bei den „Sodbur-Gläsern“ die feinsten feinsten Farbwirkungen durch farbige Glasflüsse erzielt werden. Auch sonst enthält das Büchlein manches Interessante über die Glasmacherei. — Seit 1910 ist die Glashütte in dem Besitz der Familie von Lösch in Kammerwaldau.

r. (Diebstahl.) Montag nacht wurde in den Kellerraum des Hauses Außere Burgstraße 4 hier nach Ueberleiden des Baues eingebrochen und verschiedene Lebensmittel, als Fleisch, Butter, Milch, gestohlen. Eine Kiste mit etwas Butter und Kartoffeln hatte der Spiebbube dabei übersehen und stehen gelassen. — Vor einiger Zeit wurde nachts aus dem Gasthof „Berliner Hof“ der Motor eines elektrisch betriebenen Musikwerkes entwendet und in einem hiesigen Geschäft verpfändet. Der Täter, ein Jäger, holte letzthin unter falschen Vorwänden den Motor wieder ab und hat ihn anderweit verpfändet oder verkauft.

r. (Fundunterfallung.) Einem Schulfreund von hier wurde von der Polizei, nachdem er sich durch größere Geldausgaben verdächtig gemacht hatte, ein Damenvortemonnaie mit erheblichem Gelddetrage abgenommen, das er angeblich auf dem Warmbrunner Blase gefunden haben will. Von dem Gelde hatte der Junge bereits 12 Mark für Wäschereien ausgegeben. Der rechtmäßige Eigentümer des Vortemonnaies resp. der Verlierer kann sich auf dem Kriminalpolizeiamt melden.

*** (Die neuen Meldevorschriften.)** Auf die im Anzeigenteil enthaltene neue Meldeordnung weisen wir besonders hin. Für die hiesigen Einwohner sind nachstehende Punkte besonders wichtig: Jede für dauernden oder vorübergehenden Aufenthalt hier eintreffende Person, auch alleinreisende Militärpersonen, sind binnen zwölf Stunden anzumelden. Zur Anmeldung sind verpflichtet: der Zuziehende, der Quartierwirt und auch der Hausbesitzer. Die Anmeldung hat auf dem voraufgeschriebenen Meldezettel zu erfolgen, der in zweifacher Ausfertigung einzureichen ist. Der Meldezettel ist von dem Zuziehenden selbst auszufüllen. Der Quartiergeber und der Hausbesitzer oder Verwalter haben durch ihre Unterschrift die Kenntnisnahme zu bestätigen. Die Meldezettel der in Gastwirtschaften, Pensionaten und Herbergen eintreffenden Fremden sind ebenfalls von dem Zutreffenden selbst auszufüllen und von dem Beherberger mit zu unterschreiben. Seitens der Gastwirte sind die Rettel nunmehr täglich zweimal einzureichen. Die Gastwirte müssen sich Fremdenbücher besorgen, deren Spalten mit dem Muster der jetzt voraufgeschriebenen Meldezettel übereinstimmen. In den Gastwirtschaften, Herbergen u. s. w. ist die Anordnung auszuführen.

*** (Von der österreichischen Seite des Hochgebirges)** wird uns geschrieben: Auf der österreichischen Seite wird an der Kunststraße Spindelmühle—Spindlerbaude, die bereits bis Forsthaus Peierbauden fahrbar ist, ständig weiter gearbeitet, wenn auch die Arbeit nur langsam fortschreitet, da aus Mangel an Personal nur etwa 10 Mann beschäftigt werden. Im Publikum herrscht vielfach die Ansicht, daß Kriegsgefangene zu diesem Straßenbau herangezogen worden sind oder werden könnten. Dies ist jedoch nicht der Fall und läßt sich auch nicht durchführen, da in dieser Gegend ein Entweichen der Gefangenen trotz Ueberwachung nicht unmöglich wäre und diese Entwichenen nur eine Gefahr für die Wanderer bilden würden. Der Verkehr ist nach wie vor auf der österreichischen Seite recht mäßig. Auch Spindelmühle beherbergt in diesem Sommer verhältnismäßig wenig Gäste. Seneits der Grenze ist ebenfalls dieselbe Beobachtung wie in unsern Sommerfrischen anzustellen, daß die Großstädter in diesem Jahre kleine Bauden mit landwirtschaftlichem Betriebe als Aufenthaltort bevorzugen, wo für das Liter Milch bis 50 Pfg. geboten wird. Täglich bekommen diese kleinen Bauden auch Besuch von in Sommerfrischen wohnenden Fremden, die Butter, Eier und andere Lebensmittel, z. B. Mehl kaufen wollen und sich dabei recht aufdringlich zeigen.

*** (Von der Radfahrer-Kompagnie des Jäger-Bat. Nr. 5)** erhielten das Eiserne Kreuz Oberjäger Koppelt und Gefreiter Bergmann, beide seit Kriegsbeginn bei der Radf.-Komp. im Felde; ferner die Jäger Reithner (aus Jannowitz), Neumann und Nahl (aus Schmiedeberg).

*** (Aus dem Turnkreis Schlesien und Bosen.)** Von den Turnern haben bisher 2332 das Eiserne Kreuz und andere Orden erhalten, davon 58 das Eiserne Kreuz erster Klasse.

*** (Militärische Hilfskräfte zur Ernte.)** Bei dem jetzt so günstigen Erntewetter ist es dringend notwendig, die Erntearbeiten mit allen Kräften zu beschleunigen. Da nicht darauf gerechnet werden kann, daß allen Gesuchen um Beurteilung einberufener Landwirte Folge gegeben wird, kann den Landwirten nur dringend empfohlen werden, von dem Aemtern der Militärbehörde Gebrauch zu machen und die Stellung von Hilfskräften zu beantragen. Anträge sind an das Landratsamt, Baubüro, nötigenfalls telephonisch zu richten.

*** (Ueber den Umtausch der Brodbücher)** befindet sich eine Bekanntmachung des Magistrats im heutigen Anzeigenteil.

*** (Bericht des k. d. Schlachthofes vom Juli.)** Es wurden geschlachtet: 10 Pferde, 85 Rinder, 284 Schweine, 215 Kleinvieh, 2 Hinkel. Von diesen Tieren wurden beanstandet und a) als untauglich zur menschlichen Nahrung vernichtet: 1 ganzes Pferd wegen Septicaemie, 65 Lungen, 13 Lebern, 18 mal Magen bzw. ganze Darmanale, 7 mal sonstige Organe und 2 mal sämtliche Baueingeweide; b) der Freibant als minderwertig überwiesen: 1 Kuh wegen Tuberkulose, 1 Kuh wegen chronischer Nierenerkrankung mit Abmagerung und 7 Schweine wegen Rotlauf.

*** (Das Eiserne Kreuz)** erhielt auf dem östlichen Kriegsschauplatz der Kriegsfreiwillige Robert Scherl, Sohn des Strumpfherstellers Carl Scherl.

*** Lomnik, 1. August.** (Das Eiserne Kreuz) wurde dem Gefreiten Gustav Müller von hier, Sohn des Hausbesizers Julius Müller, sowie dessen Schwiegerjohn, dem Gefreiten Hermann Kriegel, verliehen.

*** Erdmannsdorf, 1. August.** (Das Eiserne Kreuz) erhielt der Unteroffizier Hermann Gräbel, im Inf.-Regt. Nr. 169, Sohn des Handelsmanns Ernst Gräbel aus Värndorf.

*** Buchwald, 2. August.** (Diebstahl.) In der Kolonie Waffengrund wurde beim Stellenbesizer Liebig Montag nachts ein Einbruch verübt. Der durch den Stall eingedungene Spibbube hatte den Speiseschrank im Hausflur offenbar nach Schwarzem durchsucht, aber nur einen Topf eingefochter Kirschen vorgefunden. Diese nahm er mit, ließ sie dann aber hinter dem Hause stehen.

d. Sokenwiese, 2. August. (Zur Zwangsversteigerung) kam am 25. November vor dem Amtsgericht Schmiedeberg das Hotelgrundstück Niederstraße 102, früher Matterns Hotel, Frau Elisabeth Linow gehörig.

*** Seidorf, 1. August.** (Das Friedrich-August-Kreuz 2. Kl.) erhielt der Unteroffizier Paul Köfel von hier, der sich das Eiserne Kreuz schon im vorigen Jahre erworben.

d. Schmiedeberg, 2. August. (Städtische Sparkasse.) Nach dem ausgegebenen 55. Geschäftsbericht der Sparkasse für das letzte Rechnungsjahr stieg der Jahresumsatz trotz des Krieges von 4 311 895 Mk. auf 5 273 631 Mk. Spargelder wurden 1915 eingezahlt 808 319 Mk., zurückgezahlt 828 878 Mk. Bestand Ende vorigen Jahres auf 5424 Bücher 2 540 529 Mk. An Depositen sind 156 873 Mk. vorhanden. Für die 2. und 3. Kriessanleihe wurden durch Vermittlung der Sparkasse von Spargeldern 515 000 Mark, aus eigenen Geldern 55 000 Mk. gezeichnet. Der neu eingerichtete Betrieb mit der Spargelder-Einholung aus den Heim-Sparkassen ruhte infolge des Krieges teilweise. Der Jahresabschluss ergab bei 2 874 747 Mk. Vermögen und 2 846 733 Mk. Schulden einen Ueberschuß von 28 014 Mk. Die Sparkassenträume sind im zweiten Halbjahre 1915 der Neuzeit entsprechend umgebaut und eingerichtet worden. Durch Ausstellung eines feuer- und diebes-sicherer Stahlbänker-Nietschloßschranke im November wurde einem allgemeinen Bedürfnis entsprochen, wie die große Unan-spruchnahme zeigt. Bis Ende 1915 wurden bereits 21 Schloß ver-geben.

d. Jannowitz, 2. August. (Verschiedenes.) Die Sammlung für die deutschen Zivil- und Kriegsgefangenen hat in Jannowitz und Kupferberg 219,60 Mk. ergeben. — Als Gemeindefschöffe hier ist Kaufmann Heinrich Frieße neugewählt und bestätigt worden.

d. Rohrlach, 2. August. (Sammlung.) Die hier veranstaltete Sammlung für deutsche Kriegsgefangene ergab 72 Mark.

d. Kupferberg, 2. August. (In französische Gefangenschaft) ist der Kaufmann Leutnant v. R. Altmann von hier schwerverwundet geraten und hat nach längerem Verbleiben jetzt aus einem Lazarett zu Paris Nachricht gegeben.

b. Schreiberhau, 2. August. (Gefallen) ist der älteste Sohn des Glasschleifermeisters Albert Köfel.

b. Kunzendorf u. W., 2. August. (Persönliches.) Subver-intendent Buschbeck von hier verläßt unseren Ort, um einem Rufe als Seeforger nach Lahn zu folgen. An seine Stelle ist von der Kirchengemeinde und dem Patronatsberrn der Vikar Heimann, der in der Vakanzzeit die hiesige evangelische Pfarrstelle versah, be-rufen worden.

*** Friedeberg a. Du., 1. August.** (Das Eiserne Kreuz erster Klasse) wurde dem ältesten Sohne des Papierfabrikanten Gustav Merkel in Ullersdorf i. B. geb., Leutn. v. Res. im Res.-Jäger-Bat. 21, Friedrich Merkel, verliehen.

*** Friedeberg a. Du., 2. August.** (Das Eiserne Kreuz) haben erhalten: Obergefreiter Otto Schmidt aus Neu-Gebarbs-dorf und Erbkafereisist Adolf Lange aus Köhrsdorf a. R.

*** Weißwasser, 1. August.** (Das erlegte „Wildschwein“.) Die „N. Nachr. f. Weißwasser“ teilen folgenden Vorkall mit: Ein Besitzer in der Umgegend hatte sich ein Schwein herangemäht und träumte schon von leckerem Schweinebraten. Da kam aber plötzlich das Hausjochschlachtverbot und machte alle Hoffnungen zerschanden. Der Besitzer sann darüber nach, auf welche Art und Weise er sein Schwein schlachten konnte, ohne mit dem Gesetz in Konflikt zu geraten. Raum gedacht, schon getan. Mit einem Topf Farbe und Pinsel begab sich der Mann eines Tages in den Schweinestall zu einer „Sitzung“. Mit geübter Hand bemalte er das fette Vorkentier, bis aus der friedlichen Sau ein „Wildschwein“ geworden war. Das Werk war geallt. Eines Abends führte er das angestrichene Schwein in den nahen Wald und ver-setzte ihm den Gnadenstoß, um darauf aller Welt glückstrahlend zu erzählen, er habe im nahen Wald ein Wildschwein erlegt. Der „Wildschweinschäfer“ scheint aber seinen Streich nicht vorsichtig genug gespielt zu haben. Die Geschichte gelangte zur Kenntnis der Behörde. Diese hat nun dem Wildschweinfabrikanten einen Strafbefehl wegen Uebertretung des Schweineschlachtverbots zu-gestellt.

*** Landeshut, 1. August.** (50jähriges Doktorjubiläum. Beutegeschük.) Geh. Medizinalrat Beigeordneter Dr. Köhler hier feierte vor kurzem sein goldenes Doktorjubiläum. — Die Bemühungen unserer Stadtverwaltung, nach dem Vorbilde an-derer schlesischer Städte auch für Landeshut ein Geschük von der Seeresverwaltung zur Aufstellung an geeignetem Orte zu bekom-men, sind jetzt von Erfolg gekrönt worden. Auf das betreffende Ge-such der Stadtverwaltung vom Januar erhielt diese vom Stell-vertretenden Generalkommando jetzt die Mitteilung, daß der Stadt Landeshut ein 15 Zentimeter-Kanonensrohr ohne Verschük mit eiserner Kaderlafette bis auf weiteres leihweise überlassen worden ist.

x. Landeshut, 2. August. (Beibehaltung der wöchent-lichen Fleischmenge.) Nach der dem hiesigen Kreise zugeteilten Anzahl von Schlachtieren beträgt bis auf weiteres die wöchentliche Abgabe von Fleischwaren wieder 40 Gramm ohne Knochen, 50 Gr. mit Knochen und 70 Gr. Einacweideteile. Blut- und Leberwurk wird ohne Marken abgegeben.

xl. Landeshut, 31. Juli. (Das Eisene Kreuz) haben erhalten Gefreiter Erich Fiedel, Sohn des Stellenbesizers Eduard Fiedel, und Unteroffizier Karl Niediger, Sohn des Gutbesizers Niediger, beide aus Wernersdorf.

* Gottesberg, 1. August. (Schweres Grubenunglück.) Gestern verunglückten in der zweiten Egmontschacht-Abteilung der Schießischen Kohlen- und Kokswerke drei Hauer und ein Lehrhauer, indem zwei übereinanderliegende Pfeiler zu Bruche gingen. Der Hauer Benedikt Raupach aus Gottesberg, der eine Frau und 8 Kinder hinterläßt, konnte nur als Leiche zu Tage gefördert werden. Der Lehrhauer Schömwiese kam mit leichten Verletzungen davon. Die Hauer Paul Knipper und Max Elsner aus Mtlässa konnten bis jetzt noch nicht gerettet werden. Die Rettungsarbeiten gehen langsam voran und es ist deshalb wenig Hoffnung vorhanden, daß sie mit dem Leben davonkommen.

sc. Görlich, 1. August. (Eine Ausstellung „Mutter und Säugling“) hat die Volkshornogesellschaft in der hiesigen Stadthalle veranstaltet, die vom hiesigen Oberbürgermeister Sney eröffnet wurde. Zweck der Ausstellung ist, über Fragen der Volksgesundheit aufklärend zu wirken. Insbesondere hat die Wanderausstellung das Gebiet „Mutter und Säugling“ gewählt, weil eine Belehrung darüber für uns Deutsche besonders wichtig und zeitgemäß ist.

kw. Görlich, 1. August. (Das Ausfuhrverbot für Blaubeeren) aus dem Landkreise Görlich ist aufgehoben.

kw. Görlich, 31. Juli. (Die Kommunalständische Bank) für die Preussische Oberlausitz begehrt am 1. August ihr 50jähriges Jubiläum.

§ Liegnitz, 2. August. (Die Liegnitzer Gemüse) fangen an, endlich billiger zu werden, sind aber noch teuer genug. Eine mittlere Gurke kostet 30 Pfg. Am gestrigen Markt brachte eine Käuferin ihren Ehegatten mit auf den Markt, damit er sich wenigstens eine solche Karotte in der Gurkenstadt Liegnitz — ansehen könne. Gekauft hat er aber keine dieser „billigen“ Gurken.

* Glogau, 1. August. (Zwei Lehrlinge ertrunken.) Am Sonntag Nachmittag ertranken in der alten Ober beim Baden an verbotener Stelle der 17½-jährige Schlosserlehrling Franz Köster und der 16-jährige Dachdeckerlehrling Edgar Tiller.

sc. Ratibor, 1. August. (Tausend Mark Belohnung) sind durch den Regierungspräsidenten von Oppeln ausgesetzt auf die Ermittlung des Mörders, der am 22. Juli einen fünfzehnjährigen Arbeiterburschen aus Wenzlowitz auf dem Feldwege zwischen diesem Orte und Sudol ermordet und beraubt hat.

sc. Rattowitz, 29. Juli. (Städtische Enten.) Der Magistrat hat 700 Enten beschaffen können, die zum Preise von 5,50 Mark an verkauft werden.

sc. Rybnitz, 29. Juli. (Das kommt vom Hamstern.) Bei einer Frau Dubel in Baruschowitz sind Diebe in den Keller eingebrochen und haben dort Löffel mit Fett und Butter im Werte von über vierzig Mark, sowie eine Portion Kalbfleisch gestohlen. Noch am Tage vor dem Diebstahl ging die Bestohlene klagend im Dorfe umher und jammerte, daß sie nicht ein bißchen Fett oder Butter hatte, hat auch eine andere Frau so lange, bis diese ihr ein Viertelpfund Butter abließ. Nun haben sie die Diebe um ihren Vorrat erleichtert.

Gerichtssaal.

d. Rirschberg, 1. August. Ferien-Strassammer. Wegen Rückfalldiebstahls ist der Schuhmacher Hermann Menzel angeklagt, der jetzt zu Liegnitz eine einjährige Gefängnisstrafe wegen gleicher Taten verbüßt. Am 25. April stahl Menzel in Liebau, wo er als Tischhauer arbeitete, aus der Wohnung einer Kundin in deren Abwesenheit ein Paar Schnürschuhe, sowie einen Halbschuh. Bei den vielen Vorstrafen erkannte das Gericht zusätzlich auf sechs Monate Gefängnis. — Necht die bische Reigungen hat die Strabenwarterfrau Minna S. aus Plogwitz. Im Februar stahl sie einer Bekannten beim Umzuge verschiedene Wäschestücke, eine Mütze, Hut, Jackett, Vorhänge. Am 15. April entwendete sie einer Freundin zu Görisseiffen ein Paar Schuhe. Wegen Rückfalldiebstahls in zwei Fällen bei Freisprechung in zwei nicht ganz aufgeklärten Fällen erhielt die Angeklagte ein Jahr Gefängnis und zwei Jahre Ehrverlust. — Wegen Ueberschreitung der Höchstpreise für Eier war der Handelsmann Gustav B. aus Löwenberg vom dortigen Schöffengericht zu 15 Mk. Geldstrafe verurteilt worden und hatte Berufung eingelegt. Er machte geltend, daß er selbst hohe Preise hätte zahlen müssen und viel Spesen gehabt habe. B. zog aber schließlich seine Berufung als aussichtslos zurück. — Als rückfällige Diebin hatte die Arbeiterfrau Maria S. aus Kaufung eine Paar Schuhe gestohlen. Sie war heute nicht zum Termin erschienen und hatte dazu einen offensichtlich gefälschten Brief geschickt, worin die Bestohlene die Strafanzeige zurücknahm. Das Gericht ordnete die Verhaftung der Angeklagten an. — Zwei Sachen wurden verurteilt.

Die wiedergefundene Heimat.

Roman von Franz Wolff.

Gesellschaftliche Formel für den Schutz des Inhalts in den Ver. Staaten von Amerika: Copyright by Grethlein & Co. G. m. b. H.

Leipzig 1916.

(12. Fortsetzung.)

Felix traf es schwer! Denn nach all dem, was er durchgemacht, nach der festen Kameradschaft, die er kennen gelernt, den unzähligen Opfern, die gefallen, den Wundern an Tapferkeit, die gebracht worden waren, fühlte er den heißen Drang mitzurufen, vollen Anteil zu haben am glänzenden Sieg, der für die deutsche Kultur gegen fremde Barbarei und Heuchelei erblühen mußte!

In dieser Stimmung erfreute ihn ein Schreiben Krölls. Als es Georg überreichte, sagte er:

„Meld' a'horianski, daß endlich der Brief da ist“ und auf den verwunderten Blick mit dem ihn Felix fragend betrachtete, sagte er:

„Kaum ins Spital gekommen, hat der Herr Leutnant ein bißel Kraft gefunden und ein paar Wort mit Bleischrift geschrieben. Dann die Adress' mir diktiert.“

Felix lächelte still vor sich hin. So war ihm im Fiebertraum das Rechte eingefallen.

Der Oberförster schrieb:

„Lieber Felix!

Sei stolz auf die Wunde, die Dir in der Verteidigung des deutschen und des Heimatsrechtes geschlagen ward! Und wie unsere alte Ostmark, die die Slawen schon tot glaubten, strahlend auferstand, so wünsche ich auch für Dich die befreiende Auferstehung . . .

Briefe brauchen jetzt lange Zeit. So muß ich mir indes mit der Hoffnung gemäßen lassen, daß es Dir schon besser geht. — Auch nur ein einziges Wort von Dir freut mich.

Annelies wurde gleich nach dem Ausbruch des Krieges Note Kreuz-Schwester. Im unwirklichen Galizien holte sie sich einen Rheumatismus, den sie jetzt im Kurort Baden bei Wien neben ihrer dortigen Pflegebetätigung der Heilung zuführt. Lambert wandert von Spital zu Spital. Mag sein, daß seine Lehren von der allgemeinen Menschenliebe — wie klingt Dir das jetzt? — und vom Sichbescheiden (so geht's ja wohl!) aufnahmefähigen Boden finden. Was mehr ist: daß sie Trost bringen.

Ich meine immer, daß mir der alte Herrgott noch die Freude antut, mich am Abend meines Lebens als Standschütze gegen die Welschen ziehen zu lassen! . . .

Wie immer von Herzen

Dein alter Onkel Kröll.

Felix fühlte es: der Onkel hatte seinen Zorn verwunden.

Er aber freilich . . .

Es sang ein Ton in ihm, wie von halbverklungenen, süßen Worten . . . Und wieder sah er sie, von der er nicht lassen mochte: Paulina!

Was diese Tiroler nur immer mit ihrem Haß gegen die Welschen hatten?

Er kannte doch diese warmblütigen Menschen, die er oft närrische Kinder des Augenblicks genannt hatte.

Es lag heißes Temperament in ihnen. Und aus ihnen sprühte oft Feuer zu unrechter Zeit, war die Lockung zu einem unüberlegten Schritt nichts gar so seltsames.

Aber deshalb durfte man ihnen doch nicht gleich die Treue absprechen!

Daß sich Italien neutral verhielt, nicht mit den beiden Bundesgenossen ging? Wir alle, dachte Felix, kennen doch nicht den Bundesvertrag. Und was da von Laien herumgeredet wird, ist doch nichts als Gefasel, leeres Wortgeklimmer oder Wichtigtuerei. —

Zur Nachtur wurde Felix ein Schwefelbad verordnet und da er seine Vaterstadt Wien schon lange nicht gesehen hatte, so wählte er das von der Hauptstadt kaum eine Stunde Eisenbahnfahrt entfernte Baden.

Wußte er dort ja auch Annelies, die treue Gefährtin glückseliger Jugendtage. —

Von den Abschiedsbesuchen bei den Ärzten kommend, sah Felix, wie ein ganz gebückt gehender alter Offizier, gefolgt von einem Krankenträger, mühselig die Füße hebend, aus dem Garten kam.

Langsam schlirfend troch die Gestalt näher, die Blicke auf einige Papierfetzen gerichtet, die in den zitternden Händen trotz unaußgesehten Ordens immer wieder durcheinander gerieten.

Jetzt stand der Offizier vor Felix, dem es einen Stich ins Herz gab, denn es war sein gewesener Batterie-Kommandant Hauptmann Wühl, der ihn aus leeren Augen, als kenne er ihn nicht, anstarrte.

Aber ehe Felix noch ein Wort fand, sagte schon der Hauptmann:

„Danke für die Meldung. Gehen also ins Feld. Grüßen Sie mir meinen Sohn. Er ist erst gestern“, hastig begann er in den Papierfetzen zu kramen, „Major geworden. Ja, ja, der bringt's noch zum Feldmarschall!“

Wieder das nervöse Suchen. Dann:
„Vor einigen Wochen, schreibt er mir da, bekam er die eiserne Krone.“
Wieder und wieder blüht er ein und dasselbe leere Blatt vor die irubia umherfahrenden Augen und las davon ab:
„Und — da steht es — auch das Eiserne Kreuz hat er bekommen!“
Ein Lächeln stolzer Freude flog über das bleiche, gramdurchwühlte Gesicht.

Bis es sich mit einemmal schrecklich verzerrte, die Augen mit einem gräßlichen Ausdruck des Entsetzens die weißen Papiere anstarrten und ein grauenvoll leuchtender Schrei aus angstgebrechter Kehle quoll:

„Der Proklasten! . . . Weg mit ihm! . . . Weg!“

Rasch war der Krankenwärter näher gekommen.

Aber schon lag wieder die furchtbare Leere in den Augen und die zitternde Hand kramte und kramte in den Papierstücken . . .
(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

wb. Der Kronprinz Ehren doktor. Die juristische Fakultät der Universität Berlin ernannte gestern den deutschen Kronprinzen zum Ehren doktor. Die Auszeichnung wurde ihm telegraphisch mitgeteilt.

Reisen.

Nun eint ein stummes Sändefalten
Das ganze, weite deutsche Land:
Gott mög', was er versprochen, halten,
So bitten alle unverwandt.
Er lasse seine Sonne scheinen,
Die lauen Sommerwinde wehn,
Er lasse seinen Himmel weinen,
Das junge Saat kann auferstehn.
Und: warme Sonne, kühler Regen:
Ruhvoller Wechsel! — Ueber Not
Und Kampf wächst mild der Gottessegens —
Das neue, starke, reine Brot!

(Paul Ringens in „Heimat und Welt“.)

Letzte Telegramme.

Der deutsche Generalsabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 2. August. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme griff der Feind abends mit sehr starken Kräften aber vergeblich den Abschnitt von Maurepas zur Somme an, nachdem er bereits am Nachmittag bei einem Teilunternehmen gegen das Gehöft Monacu durch energischen Gegenstoß deutscher Bataillone eine blutige Schlappe erlitten hatte. An der Straße Maricourt—Cleru ist der Feind bis zu unseren völlig eingeebneten Gräben vorgedrungen. Die feindlichen Verluste waren wieder erheblich. Südlich der Somme haben sich bei Barlaux und bei Etrees örtliche Kämpfe abgespielt.

Rechts der Maas machten wir nordwestlich und westlich des Wertes Thiaumont Fortschritte, gewannen die Bergasse nordöstlich der Feste Souville und drückten den Feind im Bergwalde, sowie im Lauffewaldchen westlich zurück. An unverwundeten Gefangenen wurden 19 Offiziere und 923 Mann eingebracht und 14 Maschinengewehre geborgen.

Englische Patrouillen, die im Abschnitt Ypern—Armentieres besonders tätig waren, wurden überall abgewiesen.

Die feindlichen Fliegerangriffe gegen Ortschaften hinter dem nördlichen Teil unserer Front wurden wiederholt. Von militärischem Schaden ist kaum zu reden, die Verluste unter der Bevölkerung mehren sich. Wie nachträglich gemeldet wird, wurde in der Nacht des 31. Juli auch Arlon in Belgien angegriffen. Das Jesuitenloster und die Kirche ist getroffen.

Durch Abwehrfeuer wurden drei feindliche Flugzeuge und zwar nördlich von Arras, südwestlich von Dapaume und bei Posieres, und eins im Luftkampf bei Monthais abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem nördlichen Teile der Front keine wesentlichen Ereignisse.

Südwestlich von Pinsk wiederholten sich die russischen Unternehmungen beiderseits des Nobelfeess mit verstärkten Kräften und dehnten sich auf die Gegend von Lubieszow (am Stochod) aus. Sie wurden glatt abgewehrt. Mehrfache Angriffe im Stochodbogen (nordöstlich der Bahn Kowel—Rowno) brachen bereits im Sperrfeuer vollkommen zusammen. Immer wieder lief der Feind ohne Rücksicht auf seine großen Menschenverluste gegen unsere Stellung zwischen Witoniez und der Turya an, aber seine Anstrengungen blieben vergeblich.

Bei der

Armee des Generals Grafen Bothmer sind feindliche Teilangriffe in der Gegend westlich von Wisnolowezh (an der Strypa) und bei Wenesliow (am Korowiec) gescheitert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Seeresleitung.

Acht englische Segelboote versenkt.

wb. Berlin, 2. August. Amtlich. Am 28. Juli wurden an der englischen Ostküste von einem unserer Uboote acht englische Motorsegler versenkt.

Der letzte Reppelinangriff auf England.

wb. London, 2. August. Das Pressebüro meldet: Durch den Luftangriff in der letzten Nacht sind Menschen nicht ungeschadet gekommen.

Deutschland in Acht und Bann der Briten.

wb. London, 2. August. Der „Times“ wird aus Schiffahrtskreisen mitgeteilt, daß die Erschießung des Kapitäns Frharrt in allen Kreisen der Kapitäne eine unaußrottbare Erbitterung gegen Deutschland hervorgerufen hat. Es wird nicht nur die Ueberzeugung, daß dieser „Mord“ gerächt werden müsse, und die Tendenz, das deutsche Volk für einige Jahre nach dem Kriege in Acht und Bann zu tun, gestärkt, sondern die Bewegung in der Geschäftswelt, daß den Deutschen auch nach dem Kriege alle englischen Häfen verschlossen bleiben sollen, hat durch die Hinrichtung Frharrts neuen Anstoß erhalten.

Frankreich am Ende seiner Kräfte.

tu. Sofia, 2. August. Der aus Lausanne zurückgekehrte Subbrantje-Deputierte Petkoff berichtet folgendes über die Lage in der Schweiz: Die ganze Schweizer Armee, mit Ausnahme des Landsturms, steht unter den Waffen. Alle politischen Kreise der Schweiz sind von dem Siege der Centralmächte überzeugt. Unausgeseht treffen in der Schweiz französische Deserteure ein, welche ausfragen, daß die Stimmung in Frankreich sehr schlecht ist und in allen Volksschichten Verzweiflung herrscht. Frankreich sei am Ende seiner Kräfte. In der Schweiz war man schon von Anfang an überzeugt, daß die Offensive der Entente scheitern werde. Die Stimmung an der Westfront werde ausschließlich von den Engländern aufrecht erhalten, welche anscheinend den Krieg fortsetzen wollen. Die englische Hartnäckigkeit werde aber an dem Ausgang des Krieges nichts ändern und Deutschland werde Sieger bleiben.

Die tapferen Sachsen.

wb. Berlin, 2. August. Wie die „Post“ mitteilt, hat der Kaiser dem König Friedrich August in einem Telegramm mitgeteilt, daß sich das sächsische Reservekorps am 30. Juli wieder ganz besonders ausgezeichnet habe. Der König hat darauf dem Führer des Korps seine wärmste Anerkennung und seinen Dank ausgesprochen.

Neue preussische Generalfeldmarschälle.

wb. Berlin, 2. August. Kronprinz Rupprecht von Bayern, Prinz Leopold von Bayern und Herzog Albrecht von Württemberg wurden zu preussischen Generalfeldmarschällen ernannt.

Sehr gute Ernte in Bayern.

wb. München, 2. August. Wie der B. Z. a. M. von hier gemeldet wird, gab nach amtlichen bayerischen Mitteilungen die Heuernte in diesem Jahre einen um 50 bis 80 Prozent höheren Ertrag als im Vorjahre. Die Roggen- und Gersteernte, die bald beendet ist, ist ebenfalls ganz ausgezeichnet.

Verlauf von Dänisch-Westindien?

wb. Kopenhagen, 2. August. Die Regierung hat die Mitglieder des Reichstages zu einer geheimen Sitzung einberufen, in der vertrauliche Auskunft über die dänisch-westindischen Inseln gegeben werden soll.

Schmerzliche Erinnerung



an dem Todestage meines lieben, unvergesslichen Sohnes,
Bruders und Schwagers, des

Musketiers

Emil Feist.

Gefallen nach treuer Pflichterfüllung am 5. August 1915
im Infanterie-Regiment Nr. 82, 7. Kompanie,
im 30. Lebensjahre.

Wenn einst die Glocken den Frieden verkünden
Und die Krieger kehren zur Heimat zurück,
Wie werden wir Dich, lieber Emil, da vermissen,
Dich, unser ganzes Sein und Glück.
Es ist vorbei, es kann nicht geschehen,
Was Du so oft uns schriebst:
Auf frohes Wiedersehen.

Die Gräber, die nicht Kranz noch Denkmal tragen,
Die einsam und verlassen liegen ganz allein,
Die schließen oft mit ihren Klagen
Das beste Herz, den ardsten Dulder ein,
Dein goldnes Herz den hellsten Edelstein.

Ruhe sanft in fremder Erde.

Die tieftrauernden Eltern Heinrich Feist und Frau nebst Geschwistern.

Petersdorf, Liegnitz, Rußland, Frankreich,
den 5. August 1916.

Statt jeder besonderen Meldung.

Dienstag früh 1/2 Uhr erlöste Gott der Herr nach
jahrelangem, schweren Leiden unsere liebe, gute Mutter,
Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Schwester,
Schwägerin und Tante, die
verwittw. Frau Schmiedemeister

Friederike Ende

geb. Tischentzger,

im beinahe vollendeten 81. Lebensjahre.

Dies zeigen an

Die trauernden Hinterbliebenen:

Karl Großmann u. Frau, geb. Ende, | als Kinder
Wilhelm Ende, a. St. im Felde
und Frau, geb. Dvib,
Robert Ende,

Emilie Ende, geb. Tischörner, als Schwiegerkind
und 6 Enkelkinder.

Beerdigung Freitag nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause
in Petersdorf Nr. 200 aus.

Plakate Verzeichnisse

betreffend
(Freilisten)

für Manufaktur, Modewaren, Leinen, Wäsche, Möbelstoffe,
Teppiche, Gardinen, sowie über die in Betracht kommenden
Web-, Wirt- und Strickwaren usw. hält vorrätig der „Vote“.

Am 30. Juli verstarb

Herr Rentier Ernst Menzel

in Mauer.

Als langjähriger Mitglied der hiesigen Gemeinde-
vertretung, des Schulvorstandes sowie der Feuerwehr
und des Bürgervereins war er stets bemüht, das Beste
für die Gemeinde zu erstreben.

Ehre seinem Andenken.

Die Gemeindevertretung. Der Schulvorstand.
Die Freiwillige Feuerwehr. Der Bürgerverein.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme,
welche uns bei dem Dahinscheiden unseres lieben Vaters

Wilhelm Krebs

zu Teil wurden, sagen wir Allen unseren herzlichsten
Dank.

Die Hinterbliebenen.

Hirschberg, den 2. August 1916.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Liebe und Teil-
nahme, die uns bei der Beerdigung meines lieb-
geliebten Gatten, unseres lieben Bruders, Schwieger-
sohnes und Schwagers, des

Tischlermeisters, Unteroffiziers

Emil Tischer

entgegengebracht worden sind, sagen wir allen unseren
herzlichsten Dank. Insbesondere sei gedankt Herrn
Pastor Neumann für die trostreichen Worte und Herrn
Kantor Engwicht und dem Sängerkhor für die erheben-
den Gesänge.

Auch sei den Militär-Vereinen von Hartau und
Rabishau, sowie den Mitgliedern der Feuerwehr von
Hartau für das Ehrengeleit und die vielen Kranz-
wenden von nah und fern gedankt.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
die tieftrauernde Gattin

Klara Tischer, geb. Baumert.

Rabishau, den 3. August 1916.

Dienstag früh 1 Uhr
entschließe nach kurz. Kran-
kenlager meine Frau, un-
sere liebe Mutter, Schwie-
ger- und Großmutter

Ernestine Schatz,

verw. Hande,

im Alter von 65 1/2 Jahren.
Sonntag, den 1. August 16.

Märzdorf, Bründenberg,
Blumendorf, Berthelsdorf,
Straupitz.

Beerdigung Freitag, den
4. August, nachmitt. 3 Uhr.

Dankagung.

Für die vielen Beweise
der Teilnahme während
der langen Krankheit sow-
bei der Beerdigung meines
lieben Mannes, unseres
Vaters, sagen wir hiermit
Allen unseren innigsten
Dank.

Petersdorf, 1. Aug. 16.

Pauline Wittwer
nebst Kindern.

Kimbeeren und Blaubeeren
zum Pressen
kauft jeden Kisten
H. Berger, Hlinsberg.

3000 Stück Gurken
verkaufe in Ober-Schreiberhau,
nächstes Haus Hotel Badenfall.
Billige Gurken und Mohrrüben.
Gittler.

Suche zu kaufen gesunde
steineidene Welle,
4 m 50 cm lg., 50-60 cm stark.
Off. m. Preis zu richten an
H. Wagentncht, Gartenberg bei
Petersdorf i. Nsb.

Elektromotoren
und **Dynamos** aller Größen
kauft gegen Kasse
Lehmann Breslau 9,
Sternstraße 17.

Kräftige Stallbesen
kauft
Hirschberger Papiersabrik,
G. m. b. H.,
An den Brücken Nr. 1a.

Arbeits-Markt
Mehrere Maurer
werden eingestellt am Schloß-
umbau in Verbisdorf. Melbung
gen beim Poller Fischer.

Papiermaschinenführer,
1. Bischoffroller,
1. Papiermaschinen-Gehilfe
bei hohem Verdienst gesucht.
Hirschberger Papierfabrik,
G. m. b. H.,
An den Brücken Nr. 1a.

Suche für sofort oder später
2-3 tüchtige
Glasschleifergehilfen
bei hohem Lohn für Bleiglas u.
Tiefstiff. Reinhold Roy,
Glasschleifermeister, Weißwasser
D.-L., Joseffstraße Nr. 7.

Drechsler
finden dauernde Beschäftigung
beim Granatdrehen, wozu
wir sie anlernen würden.
Antritt jederzeit.
Maschinenbau-Aktiengesellsch.
vorm. Starke & Hoffmann,
Hirschberg i. Schl.

Schuhmachergesellen
sucht W. Kutschera, Warmbrunn

Wünschen Sie M. 20. - wöchentlich zu verdienen?
Zuverlässige Personen finden sofort Beschäftigung zu Hause durch
Herstellung von Strumpfwaren auf unserem Schnellstricker. Vorken-
kenntnisse nicht nötig. Entfernung kein Hindernis. Verlangen Sie alles
Nähere durch Auskunft umsonst und postfrei durch Strumpfwarenfabrik
Gustav Nissen & Co., Hamburg 6, Merkurstr. 13/14.

2 Schneidemüller
werden für dauernd gesucht.
Drahtbündelstanzwerke,
biebau (Schl.)

Tücht. Arbeiter
gesucht. Spedit. Leuschner,
Zapfenstraße.

Kräftige Arbeiter
stellt für dauernd ein
E. Kulma, G. m. b. H.,
Hirschberg Schl., Wilhelmstr. 72a.

1 Arbeiter u. 1 Dienstmädchen
zur Landwirtschaft bald gesucht
Schwarzbach Nr. 79.

Kräftige Arbeiter
werden gesucht
Schilbau Nr. 56.

Arbeiter
sucht Winger, Doberrührsdorf.

Arbeitsburschen,
15-16jährig, für sof. gesucht.
Bahnhofsbuchhdl. Hirschberg.

Suche per sofort oder später
jungen Burschen,
welcher Lust hat, Schweizer zu
lernen. Anfangslohn monatlich
15-20 Mk. Freie Station, gute
Behandlung, leichte Stelle.
Oberschweizer M. Müller,
Dominium Kosma, Kr. Görlitz.

Junge Burschen
für die Papiermaschine stellt ein
Papierfabrik Weltende.

Behrling
stellt bald ein, ev. solch., welcher
schon läng. Zeit gelernt hat, z.
Weiterlernen. Richard Dietrich,
Friseur, Sand Nr. 46.

Suche Staller, Ochsentncht,
Küchennädch. u. Schweinemagd
z. b. Antritt. Marie Nummer,
gewerbmäh. Stellenvermittler,
Gummersdorf, Bergmannstr. 5.

Servierfräulein
sucht bald Sommerstell. Werte
Off. unt. V 677 an d. „Vote“.

Tüchtiges Dienstmädchen
für Haus u. Küche u. zu einem
zweijährigen Kinde zum bald-
mögl. Antritt gesucht.
Frau Kaufmann Thomas,
Schmiedeberg i. N., Markt 39.

Mädchen,
welches kochen, Haus- u. Küchen-
arbeit versteht bei hohem Lohn
zum 15. August gesucht. Reise
wird vergütet. Phot. erwünscht.
Frau Baumgart, Hotelbesitzer,
Weißhau N.-L.

Tücht. Friseur (Krausstr.) sucht
Monatskunden, Gerischdorf und
Warmbrunn. Off. J 666 Vote.

In Vorort von Dresden suche
ich für September od. 1. Oktbr.
in ruhigen Haushalt gesundes,
sehr zuverlässiges, tüchtiges
Hausmädchen

mit guten Kochkenntnissen.
Ausführliche Angeb. an Frau
Dora Schweig, z. St. Schreiber-
hau i. N., Haus Lindenfels.

Welt. Fräul. sucht bald od. sp.
Stell. als Wirtschafterin bei ält.
Herrn od Dame. Suchende ist in
allen häusl. Arbeit, sow. auch in
der Krankenpfll. erfahren. Off.
u. O 671 an d. Exp. d. „Vote“.

Jüngeres, braves Mädchen f.
tägl. 7-5 Uhr zu aller Hausarb.
gesucht Bergstraße Nr. 4, I.

Saub., fleiß. Dienstmädchen,
sucht sof. Frau Scharnow, ge-
werbmäh. Stellenverm., Gerns-
dorf u. R., Gerichtsweg Nr. 2.

Ein tüchtiges Mädchen,
welches kochen kann, wird per
1. Sept. nach Charlottenbg. gef.
Off. u. P 672 an d. „Vote“ erb.

Schulmädchen od. auch älteres
Mädch. gesucht Ziegelstr. 16, II.
Zu melden von 12 bis 2 Uhr.

Arbeitsmädchen,
15-16jährig, für sof. gesucht.
Bahnhofsbuchhdl. Hirschberg.

Arbeitsmädchen
sucht
Wenzel, Bergmannstraße Nr. 18.

Ein sauberes Schulkind
wird für ein 6jähriges Mädchen
per sofort gesucht. Frau Anna
Stüwe, Langstraße Nr. 6, I.

Chrl., unverf. Mädch. f. Haus-
arbeit für bald od. später sucht
Fr. Neugebauer, Csf., Dorff. 36.

Junges Mädchen
v. 20 Jahren sucht Arbeit tags-
über zur Aushilfe. Offert. unter
W 678 an die Exp. des „Vote“.

Vermittlungen.
Bergstrasse herrl. Wohnung
bald zu verm.: 3 Z., Küche, Bad.
Offerten unter G 664 an die
Expedition des „Vote“ erbet.

Eine grosse Stube
mit Beigelaß per 1. September
zu vermieten Dälterhäuser Nr. 2.

4-Zimmer-Wohnung mit Gas,
Ballon, Garten u. f. w., auch ge-
teilt, zum 1. 10. 16 zu vermieten.
Zu erfragen Hospitalstr 24, pt.

Berghotel „Teichmannbaude“,
Ober-Krummhübel.
Donnerstag, den 3. August, nachmittags 4 1/2 Uhr:
Großes Militär-Garten-Konzert
ausgeführt von der Kapelle des Jäger-Inf.-Batts. Nr. 5
Eintritt 50 Pf. Hirschberg. Eintritt 50 Pf.

Kurpark Bad Warmbrunn.
Heute Donnerstag:
Extra - Streich - Konzert
des Kuroorchesters.
Anfang 4 Uhr. - Eintr. 30 Pfg.

Stube an einzelne Person zu
vermieten Markt Nr. 34, I.

Gr. B.-St.-r.-L. 15. a. v. Selterstr. 2a.
Wohnung, 3 Zimmer, Küche,
Entr., Mädchengel., Balkon u. a.
Zubehör, per sof. zu verm. Gr.
Garten zur Benutzung. Bahn-
hofstraße Nr. 29. Thurm.

Stube m. 3 Bk. p. Sept. zu verm.
Pichte Burgstr. Nr. 6 b. Renner.

Wohn. zu verm. Priesterstraße 9.
2 kleine Wohnungen
sind an einzelne Leute zu verm.
„Riefenastanie“,
Schmiedebergerstraße, Hirschberg.

Wohnung, Gummersdorf,
Friedrichstraße 16, part., 3 gr. u.
1 kl. Zimmer, geschl. Veranda,
Küche, Keller, Bodent., Holzst.,
Gas und Wasserleit., W.-Kl. zu
vermietet u. 1. Oktbr. zu beziehen.

Wohn. f. 320 M. z. 1. 10. z. v.
Gnssdfl., Fdrchstr. 11b.

Suche p. 1. Sept. od. 15. Okt.
Wohnung, 4 Zimmer, Küche u.
Zubehör, mögl. m. Garten, für
dauernd zu mieten, od. kleines
Haus mit Vorlaufsrecht zu pach-
ten: Bahnhofsviertel, Garten
od. inneres Straußvi. Off. mit
Preis unt. P 672 an d. „Vote“.

1 od. 2 vornehm möbl. Zimm.
(Schreibt., Chaisel., elektr. L. od.
Gas Beding.) sep. Eing., gesucht.
Off. unt. N 670 an den „Vote“.

Vereinsnachrichten.
„Harmanie“.
Heute abend „Schwarzer Adler“.

Vergnügungen.
Hotel »Preussischer Hof«,
Schmiedeberg.
Morgen Donnerstag,
abends 8 Uhr:
Grosses Militär-Garten-
KONZERT,
ausgeführt von der Kapelle der
3. Gebirgs-Ers.-Abteilung.
Hierzu laden ergebenst ein
Robert Kunisch u. Frau.

Kurttheater Warmbrunn.
Donnerstag, den 3. August:
Immer feste druck.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Besatzungs-
zustand vom 4. Juni 1851 (Gesetzsammlung S. 451) in Verbin-
dung mit dem Gesetz betreffend Abänderung dieses Gesetzes vom
11. Dezember 1915 (Reichsgesetzbl. S. 813) bestimme ich unter
Aufhebung aller entgegenstehenden polizeilichen Vorschriften über
die Meldepflicht Zuziehender und Zureisender:

§ 1.

Als Grenzbezirk im Sinne dieser Verordnung gilt das
Gebiet des Zollarenbezirks des Regierungsbezirks Posen mit
Ausnahme der Städte Breschen, Pleschen, Ostrowo, Schildbera
und Krampen.

§ 2.

Jeder Einwohner dieses Grenzbezirks, der einer
ortsfremden Person bei sich Aufnahme gewährt — sei es auch nur
am Tage oder auf Stunden — entgeltlich oder unentgeltlich — ist
verpflichtet, sofort nach Ankunft ihr einen Meldezettel
nach Muster 1 und vor der Abreise einen Meldezettel nach Muster 2
zur eigenhändigen Ausfüllung und Unterschrift vorzulegen, diesen
selbst zu unterschreiben und den Meldezettel über die Anmeldung
sofort an die Ortspolizeibehörde innerhalb der Dienststunden
abzugeben. Dies gilt auch gegenüber alleinreisenden Militär-
personen.

Erfolgt die Aufnahme nicht in zur Fremdenaufnahme be-
stimmten gewerblichen Betrieben, so hat der Hausbesitzer oder sein
Vertreter auf dem Anmeldezettel seine Kenntnisnahme zu ver-
merken.

Im letzteren Falle bedarf es der Anmeldung nicht gegenüber
ortsansässigen Personen und gegenüber Personen, die in dem
Grenzbezirk oder in dem ihm unmittelbar benachbarten deutschen
Gebiete dauernd aufhaltend sind, sofern diese Personen dem
Wohnungsgeber als zuverlässig bekannt sind und sie sich bei ihm
nur einige Stunden aufhalten.

Befindet sich die Ortspolizeibehörde nicht am Orte, so kann der
zuständige Landrat zulassen, daß die Meldezettel (Abs. 1 und 2)
an den Guts- oder Gemeindevorstand abgegeben werden dürfen,
der sie an die Ortspolizeibehörde zu dem von dieser bestimmten
Zeitpunkte abzuliefern hat.

§ 3.

Jeder, der seinen Wohnsitz dauernd in den Korpsbezirk
verlegt oder innerhalb des Korpsbezirks seinen
Wohnsitz wechselt, ist binnen 12 Stunden bei der
zuständigen Ortspolizeibehörde anzumelden.

Das Gleiche gilt außerhalb des Grenzbezirks
für einen nur vorübergehenden Aufenthalt in den Stadt-
gemeinden und solchen Ortschaften des platten Landes, in
denen zur gewerbemäßigen Beherbergung von Fremden eingerichtete
Gasthöfe und sonstige Unterkunftsstätten vorhanden sind, sofern
sich der Aufenthalt über Nacht erstreckt. Für welche
außerhalb des Grenzbezirks belegenen Ortschaften des platten
Landes diese Anordnung zur Anwendung gelangt, bestimmt der
zuständige Landrat, der eine entsprechende Bekanntmachung für die
betreffenden Ortschaften veranlaßt.

§ 4.

Die Verpflichtung des § 3 liegt jedem, der eine Person
aufnimmt — sei es auch nur vorübergehend und un-
entgeltlich — oder dessen Stellvertreter, sowie
auch dem Zuziehenden oder Zureisenden ob.

Auch außerhalb des Grenzbezirks trifft Gastwirte und
sonstige Personen, die Aufkommende gegen Entgelt be-
herbergen, die Meldepflicht außerdem für Personen, die
nur am Tage bei ihnen Wohnung nehmen, soweit nicht der
zuständige Regierungspräsident ausdrücklich Ausnahmen zuläßt.

§ 5.

Jeder, der nach vorstehenden Paragraphen zur Anmeldung von
aufgenommenen Personen verpflichtet ist, hat diesen — auch allein-
reisenden Militärpersonen — sofort nach der Ankunft einen Melde-
zettel nach angeschlossenen Muster 1 zur eigenhändigen Ausfüllung
vorzulegen.

§ 6.

Der Aufgenommene hat den Meldezettel sofort vorläufig
und wahrheitsgemäß auszufüllen, auch seiner Namens-
unterschrift seinen Stand oder Beruf beizufügen.
Auf Erfordern des Aufnehmenden haben sich die Aufgenom-
menen über die Richtigkeit ihrer Meldeangaben auszuweisen.

Im Grenzbezirk hat jede im § 2 bezeichnete meldepflichtige
Person sich nach Ausfüllung des Meldezettels persönlich bei
der Ortspolizeibehörde bzw. dem Guts- oder Gemeindevorstand
(§ 2 Abs. 4) anzumelden und wahrheitsgemäß jede Auskunft zu
geben. Eine persönliche Abmeldung erfolgt nur auf besondere
Anfrage der betreffenden Behörde, der Folge zu leisten ist. Der
Zeitpunkt der Abgabe der Meldezeit über An- und Abmeldung
und der Zeitpunkt der persönlichen An- und Abmeldung ist von
der Ortspolizeibehörde auf dem Meldezettel zu vermerken.

§ 7.

Gewerbemäßige Beherberger haben die Zureisenden sofort nach
der Ausfüllung des Meldezettels in ihr Fremdenbuch einzutragen,
dessen Seitenzahl polizeilich abgestempelt sein muß und dessen
Schalten mit dem Muster des Meldezettels übereinstimmen müssen.
Die Eintragung hat der Eintragende durch Vermerk auf dem
Meldezettel zu bescheinigen.

Die Fremdenbücher müssen den Polizeibeamten und auch dem
zuständigen Gemeinde- oder Gutsvorsteher auf Verlangen zur Ein-
sicht vorgelegt werden.

§ 8.

Die Meldezettel sind vom Aufnehmenden mit dessen
Sichtvermerk — im Falle des § 2 Abs. 2 und des § 7 Abs. 2
auch noch mit dem dort vorgeschriebenen Vermerk — versehen,
der Ortspolizeibehörde innerhalb der im § 2 und § 3 bestimmten
Frist anzustellen. Der Zuziehende hat für die Ablieferung des
Meldezettels der in zwei Stücken auszufertigen ist, selbst
zu sorgen, wenn er von auswärts unmittelbar in seine Wohnung
einzieht, ohne bei einer dritten Person zu übernachten.

In den außerhalb des Grenzbezirks belegenen
Städten haben gewerbemäßige Beherberger die
Fremdenmeldung (§ 5 und 6) mindestens zweimal
am Tage zu den von der die Meldung entgegennehmenden Behörde
bestimmten Zeitpunkten abzuliefern.

Auf dem platten Lande mit Ausnahme des Grenzbezirks genügt
für alle Meldepflichtigen (§ 3 und 4), sofern die Ortspolizeibehörde
sich nicht am Ort befindet, zur Wahrung der Meldefrist Ablieferung
an den Gemeinde- oder Gutsvorstand, der — sofern der zuständige
Landrat keine ausdrückliche anderweitige Bestimmung trifft — die
Meldezettel gesammelt einmal am Tage an den Distriktskommissar
oder Amtsvorsteher zu dem von diesem zu bestimmenden Zeitpunkt
abzuliefern hat.

§ 9.

Jeder, der eine Person aufnimmt, hat sofort die Polizei zu be-
nachrichtigen, wenn der Zureisende die Erfüllung des § 6 verwei-
gert oder durch sein Wesen, die Art seines Gebüßs, sein unbe-
ruhigtes Verweilen am Ort, durch Beobachten oder Ausfragen
oder sonstige verdächtig erscheint.

§ 10.

Sämtliche Personen, die Zureisende aufnehmen, sind ver-
pflichtet, den Polizeibehörden, die die Befolgung vorstehender Be-
stimmungen nachprüfen, auf Verlangen ihre Räumlichkeiten zur
Durchsuchung anstandslos zur Verfügung zu stellen. Von dem
Zureisenden gilt das Gleiche hinsichtlich des Gebüßs.

§ 11.

Zwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem
Jahre bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann
auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt werden.

§ 12.

Gewerbemäßige Beherberger haben diese Anordnung an für
jedermann sichtbarer Stelle anzuhängen.

§ 13.

Durch vorstehende Regelung werden die besonderen Vorschriften
über die An- und Abmeldepflicht der Ausländer nicht berührt.

Auch die über den Aufenthaltswechsel und die tägliche Melde-
pflicht von Angehörigen feindlicher Staaten für die Dauer des
Krieges getroffenen allgemeinen Bestimmungen bleiben unver-
ändert bestehen.

Ebenso bleiben die über die Abmeldepflicht erlassenen Polizei-
Vorschriften unberührt.

§ 14.

Diese Anordnung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft.
Posen, den 7. Juli 1916.

In Abwesenheit des stellvertretenden kommandierenden Generals
V. Armeekorps,

ae. Verhndt von Posen, Generalleutnant.

Veröffentlicht mit dem Zusatz, daß die nach vorstehender An-
ordnung in doppelter Ausfertigung einzureichenden Meldezettel
(siehe Muster) innerhalb der vorgeschriebenen 12 stündigen Zeit in
dem im Rathaus befindlichen Polizeiwachzimmer abzugeben sind.

Gast- und Herbergswirte sowie Pensionatsinhaber haben die
Zettel nach Absatz 2 des § 8 zweimal am Tage und zwar vor-
mittags zwischen 8—9 und nachmittags zwischen 5—6 Uhr in dem
Polizeiwachzimmer einzureichen. Die von den Gastwirten bisher
benutzten Zettel dürfen nicht mehr weiter benutzt werden. Gast-
und Herbergswirte sowie Pensionatsinhaber haben die mit dem
obigen Muster übereinstimmenden Fremdenbücher baldmöglichst zur
Bescheinigung der Seitenzahlen im Polizeibüro während der
Dienststunden einzureichen.

Schildberga, den 2. August 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Muster 1.				M 11-	
Tag und Zeitpunkt der Ankunft	Vor- u. Zuname bei Frauen Geburtsname	Geburts-		Staats- ange- hörigkeit	Glaubens- bekennt- nis
		Ort und Kreis	Tag u. Jahr		

meldung.

Bohnsig Ort Straße Nr.	Wo und wann zuletzt polizeilich gemeldet	Zweck des Aufenthaltes	Voraussetzlicher Tag der Abreise u. wohin	Militärverhältnis	Bemerkungen Bei Militärpersonen Truppentell
------------------------	--	------------------------	---	-------------------	---

Für den Grenzbezirk: Der § 6 der Meldeordnung ist mir bekannt gegeben. Für den übrigen Teil des Kreisbezirks: Der § 6 Abs. 1 und 2 der Meldeordnung ist mir bekannt gegeben.

Unterschrift des Ausstellers (mit Angabe des Standes oder Berufes).
Im Falle des § 2 Abs. 2 Kenntnis annehmen.
Unterschrift des Wohnungsgebers.
Muster 2. **Ab-**

Vor- und Zuname bei Frauen Geburtsname	Geburts-		Bohnsig Ort Straße Nr.
	Ort u. Kreis	Tag u. Jahr	

meldung.

Wann angemeldet	Abreise		Nächste Adresse
	wann	wohin	

Unterschrift des Ausstellers. Unterschrift des Wohnungsgebers.

Umtausch der Brotbücher usw.

Die am 6. August ablaufenden Brotbücher, Fleisch- u. Zuckerkarten der Stadt Hirschberg sind in der bisherigen Weise vom Hauseigentümer oder seinem Stellvertreter in den bekannte Umtauschstellen am Sonntag, d. 6. d. M., vorm. von 8 $\frac{1}{2}$ —11 $\frac{1}{2}$ Uhr umzutauschen. Die neuen Karten sind in ein Buch zusammengefasst. Die Bücher haben **unweit grüne Farbe**. Infolge Ausbleibens eines Teils des grünen Papiers musste jedoch ein Teil auf graues Papier gedruckt werden. Die Ausgabe der neuen Bücher erfolgt nur gegen Rückgabe sämtl. Stammscheine der abgelaufenen Brotbücher und Karten, auch der Kartoffelkarten, bei gleichzeitiger Vorlegung der Hauslisten, die dem gegenwärtigen Stande entsprechen müssen. In der Liste nicht verzeichnete Personen erhalten in den Umtauschstellen **keine neuen Bücher**. Nachzügler erhalten die Bücher erst **Donnerstag, den 10. d. M., vormittags von 8—9 Uhr, im Rathaus, Zimmer Nr. 7.** Zugleich mit den Lebensmittellisten werden die neuen Seifenkarten, sowie Bezugsmarken d. Kreis-Einkaufsgesellschaft für Graupen u. s. w. ausgegeben und zwar für jede Person eine Karte. Die den Gastwirtschaften für den Betrieb besonders ausgegebenen Brotbücher und Fleischkarten dürfen nur im Zimmer 7 d. Rathauses umgetauscht werden. **Hirschberg, den 2. Aug. 1916.**
Der Magistrat.

Bergshotel zur Leischmannbaude
kauft
Pilze und Beeren aller Art.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 16. Oktober 1916, vormitt. 9 Uhr, auf dem Gerichtstage in Schreiberhau, Hotel Schenkenstein, versteigert werden das im Grundbuche von Schreiberhau Bd. 2 Bl. 48 (eingetragener Eigentümer am 28. Juni 1916, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Der Arbeiter Heinrich Berndt in Schreiberhau) eingetragene Grundstück Gemarkung Schreiberhau, Kartenblatt 5, Parz. 908/132, 917/241, 918/241, 133 1 ha 83 a 48 qm groß, Reinertrag 3,49 Taler, Grundsteuer - Mutterrolle Artikel 75, Nutzungswert 154 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 71.
Hermsdorf (Kynast),
den 24. Juli 1916.
Königliches Amtsgericht.

Das Kreisblatt veröffentlicht sämtliche wichtigeren v. Reichs- und Landesbehörden auf dem Gebiete der Kriegswirtschaft erlassene Anordnungen, sowie die zur Ausführung ergangenen Bestimmungen der Provinzial- und Kreis-Behörden. Allen Behörden, Geschäftsleuten und Landwirten kann deshalb der Bezug des Kreisblattes nur dringend empfohlen werden. Der Bezugspreis beim Postbezug beträgt 75 Pfg. für das Vierteljahr. Bestellungen nehmen die Postämter an.
Hirschberg, d. 1. August 1916.
Der Landrat.

Berthelsdorf
im Riesengebirge
Waldsanatorium
für innere, Nervenkrankheiten und Erholungsbedürftige.
Dr. Frau, ärztliche Leitung
Propst, Fr. d. Del. Ad. Berger

Cunnersdorf.

Die Einwohnerschaft des Amtsbezirks weise ich auf die genaue Beacht. der im Kreisbl. St. 85 enthalt. neuerdings in Kraft getret. verschärften Vorschrift über die Meldepflicht betreff. alle Beziehenden und Zureisenden unt. Hinweis auf die streng. Straf. bei Zuwiderhandl. hin. Das betr. Kreisblatt hängt im Vorraume der Amtsverwalt. a. Einflucht. aus. — Vorschriftsmäß. Melbezett. sind von der d. Kreisbl.-Druckerei, Poststraße 8, Hirschberg zu bezich., werd. auch von d. Amtsverwalt. ausgegeb. 2. Anträge auf Ausstellung v. Bezugscheinen (zur Anschaff. v. Kleid. u. Wäschestück.), f. welche vom Familienoberhaupt. nur die amtlichen Borbrude zu bezich., sind in dies. Gemeinde behufs Prüfung des Bedürfnisses zunächst bei dem für die betr. Straße zuständ. Herrn Bezirksvorsteher — in Gotschdorf bei dem Herrn Gemeindevorsteher. — mit Ausnahme bringlich. Beschaff. aus Anlaß v. Trauerfäll. — wöchentlich Mittwoch und Sonnabend zu stellen. Bei Bejahung des Bedürfnis. wird der Bezugschein alsdann von dem Unterzeichneten ausgesetzt. — Borbrude sind der Amtsverwaltung u. bei d. Bezirksvorsteher. erhältlich. Der Amtsvorsteher.

Brennholzverkauf!

Sonntag, den 6. August, nachmittags 5 Uhr, werden in der „Kiefernshänke“ aus dem Mittelwald:
50 Rm. Brennknüppel,
20 Langhausen Reifig 1,
15 Schock Gebundreifig,
80 Nutzstangen 2. Klasse
meistbietend verkauft. Holz vorher besichtigten, freihändiger Verkauf findet nicht mehr statt.
Forstamt Altkemnitz.

Die nach der neuen Meldeordnung vorgeschriebenen

Melbezettel

für Gastwirte, Logierhausbesitzer u. s. w., und auch für private Haushaltungen, hält vorrätig
Expedition des „Boten“.

Verloren

auf dem Wege v. Bahnhof bis Poststraße eine graue **Perlen-Galstette**.
Der ehrl. Finder wird höflichst gebeten, dieselbe Bahnhofsstr. 16 (Spitzengesch.) geg. Bel. abzugb.

Gefunden

1 Schlüsselbund mit 10 Schlüss.,
1 Geldtäschchen m. bedeut. Inh.
Verloren
1 Regenschirm, 1 Kapuze, 1 silberne Nadel.
Näheres Amt Seidorf i. R.

Nachlassversteigerung.

Freitag, den 4. August, vormittags 11 Uhr, versteigere ich in Hermsdorf (Kynast) im Gasthof „zum Kynast“
2 gut erhaltene Bettgestelle m. Matratzen und Keilkissen,
1 Waschtisch mit Marmorpl.,
1 Partie gut erhaltene Federbetten, 1 Liegestuhl, 2 alte Teppiche, 1 Kleiderständer,
1 Partie gebrauchtes Küchengerät, Auflegematr., 1 gut erh. Winterüberzieher, 2 Paar getragene Stiefel u. a. m.
Thamm, Gerichtsvollzieher.

Geburtstagswunsch!

Urlauber, 27 Jahre, kl. Statur, wünscht die Bekanntschaft jg., anständigen Mädchens od. Witwe, w. Lust und Liebe zum Geschäft (Bücherei) hat, zwecks späterer **Heirat**.
Interessentinnen werden höflichst ersucht, ihre werthe Adresse, wenn möglich mit Bild, unter L. 668 in der Exped. d. „Boten“ niederzulegen.

Zurückgekehrt Dr. Galle.

Donnerstag, vormittags von 7 Uhr ab, auf Bahnhof Hirschberg, Verkauf von neuen

Kartoffeln

durch Herrn Härtel,
Pfund 7 Pfennig.
Kreis-Einkauf-Gesellschaft
m. b. S.,
Hirschberg i. Schlesien.
Frischer Angellisch,
Frischer Geelachs ohne Kopf,
hochrote Tomaten,
Liegn. Zwiebeln Bd. 30 Pfa.,
Liegnischer neue saure Gurken,
Zitronen empfiehlt
Alois Schwarzer
Inh. Paul Vogt.

Für fleischlose Tage empfehlen in bester, haltbarer Qualität:

Delikatess-Fischsülze in Aspic
Dose ca. 2 Pfd., à Dose M. 3,25,
Delik.-Fischwürstchen, geräuch.
Dose 6 Paar, à Dose M. 2,—
ab Stettin unter Nachnahme.
Köhn & Hellmann, Stettin.

Einige gut erhaltene **Pferdegeschirre**

preiswert zu verkaufen.
Hermann Kaden, Eisenhandlung
S. m. b. S., Hirschberg.

Gebrauchte Nähmaschinen,

auch wenn solche nicht nähen, werden zu kaufen gesucht.
Offerten unter U 676 an die Expedition des „Boten“ erbet.

Klavier zu leihen gesucht.

Angeb. an Sieber, Schmiedberg i. Mtsb., Markt Nr. 22.

Wegen vorgerückter Saison

verkaufe
sämtl. Damen-, Mädchen- und Kinderhüte, weit unterm Preis!
Einfache Hüte, St. 2,00 M.

Trauerhüte

Trauerschleier, Armfloze
in jeder Preislage in großer Auswahl.



Frau Ernst, Putzgeschäft,
Alte Herrenstr. 23-24, gegenüber der Braugasse.



Schutzmarke

Wer seinen Winterbedarf in Schuhfett

jetzt

beschafft, kauft billiger als während der Saison.

Tran muß das Schuhfett enthalten, wenn es wasserdicht machen soll.

Dr. Gontner's

Schuhfett Tranolin und Universal-Tran-Lederfett

sind erstklassige Schuhfette und können prompt geliefert werden. Ebenso der beliebte nichtabfärbende Del-Wachs-Lederputz Nigrin.
Heerführerplakate.

Fabrikant: Carl Gontner, chem. Fabrik, Göppingen (Württbg.)

Verlangen Sie im Laden zum Einmachen



für Salate u. Saucen

garantiert frei von künstl. Essenz, deshalb so wohlbekömmlich.

Jedermann kann sich einen gesunden, natürlichen Essig leisten.
Rich. Hengstenberg, K. Hof- u. Esslingen a. Neckar

Ein gut erhaltener feldgrüner Rod und Hase zu kaufen gesucht. Off. u. K 667 an die Exped. des „Vote“ erb.

Neue Biegnitz. saure Gurken,
Zwiebeln und alles Gemüse versendet zum billigsten Tagespreis, Unbekannten geg. Nachn.
C. F. S. Schmidt, Biegnitz.

Besten Grudekoks
aus den Niebedschen Werken, Halle a. Saale, halten wir stets am Lager.
C. Kulmiz, G. m. b. H., Wilhelmstraße 72a, Fernspr. 73.

Himbeeren u. Blaubeeren
ft. Robert Sühmisch, Cunnersdorf i. R.

Rost-Schutz
„Digi“-Farbe
f. landwirtsch. Geräte, Einfriedigungen, lackt zu streichen, schnell trocknend, wasserdicht.
Kanne mit 10 20 25 50 Kg.
Mark 11,— 19,— 24,— 43,—
ab Werk gegen Nachn. Fabrik Ruffein & Co., D.-Ruhrodt 128.

Gut erhaltener härmiger Gas-Kronleuchter billig zu verkaufen. Bahnhofstraße Nr. 59, I links.

Angel-Schellfische
diese Woche billig.

Fischklöse
in 1- und 2-Pfund-Dosen, Tafeläpfel,

Preisselbeeren
ohne Zucker

empfiehlt
Richard Krause,
vormals Paul Hoffmann.

Damen-Filz- oder Velour-
Hüte werden auf moderne Formen umgepreßt.

Rosa Kluge.

Empfehle in großer Auswahl
Trauerhüte

Trauerschleier, Trauerfloze, schw. Handschuhe und Strümpfe, schw. Untertaillen, schw. Blusen, schw. Broschen u. Uhrketten etc.
Getragene, auch nicht von mir gekaufte Hüte werden schnell, sauber und chic umgearbeitet.

Fa. Grete Herrmann,

Schilddauerstr., gegenüber d. Voten.

Zöpfe

noch zu alten billigen Preisen.
Paul Wedde, Markt.

Eichen, Schlafsalon, Schreibtisch, Kommode, Sofa v. v. Markt 42.

Geschäftsanzeigen

3000 Mark

suche a. mein hies. Zinshaus m. Laden in belebt. Straße z. zweit. Stelle hinter Spark. Offert. unt. S 565 an die Exped. d. „Vote“ erb.

Mark 3000

1. Oktober auf Hypothek zu begeben. Offerten unter M 669 an die Exped. des „Vote“ erb.

Suche per bald 500 Mk. auf Schuldschein od. Wechsel zu 6 % Zinsen. Offerten unter S 674 an die Exped. des „Vote“ erb.

Mietengüter

für Kriegsverletzte u. J. W. in Größe von 1 bis 6 Morgen mit fertigen bezw. noch zu erbauenden Gebäuden auf dem Lande und bei den Städten werden unt. günstigst. Anzahlungsbedingungen und Hypothekenvorhältnissen abgegeben.
Stempel- u. Kostenersparung. Vergabungsbeding. kostenfrei. Auskunft erteilt die

Schlesische Landgesellschaft

G. m. b. H.
Breslau, Grünstraße 46.

Landhaus

von 6—8 Zimmern mit modern. Komfort und Garten, in schöner Lage zu kaufen gesucht. Offert. u. B 659 an d. Exp. d. „Vote“.

Einfamilien-Blockhaus,

neu erbaut, am Walde gelegen, mit der herrlichsten Aussicht auf das ganze Gebirge, 4 Zimmer, Küche, Veranda, in Ober-Schreibhau zu verkaufen. Gest. Anfragen unter S 675 an die Expedition des „Vote“ erbeten.

Ein neugebautes Haus

nebst Garten sofort aus freier Hand zu verkaufen.
Auskunft erteilt Frau Sterner, Arnsdorf i. R. Nr. 30.

Villenbauplätze
Lor- zugig
Höhenlage Kr. Hirschberg in jeder Größe billigst
Bergmann, Villa Hubertus, Ober-Seidorf.

Der diesjährige Obstertrag von Lehnhaus

wird am Sonnabend, 5. d. M., nachmittags 4 1/2 Uhr, im Gasthaus zur Lehnhausburg gegen sofortige Barzahlung versteigert. Zuschlag vorbehalten.

Ein Kanarienhähnchen,

gut. Schlager, preiswert zu kaufen gesucht. Angebote unter R 673 an die Exped. des „Vote“ erb.

Hochtragende, gute
Ruh- und Zugtiere
zu verk. Ob.-Mairwalbau Nr. 39.



Bestimmt a. Sonnabend mittag ab geht ein Transp. schöner Schweine

in verschiedenen Größen z. Verff. Zapart, Quirl.

Eine Kuh,
nahe zum Kalben, verkauft
Sand Nr. 48, Hirschberg.

2 kleine, junge, brauchbare
Pferde,
gute Vieher, zu verkaufen Gasthof „zur Schneetoppe“, Warmbrunn.

Bernhardiner

als Zughund, sehr stark, kauft billig
Boberstein Nr. 64.

Kleiner, brauner Teckel

in gute Hände zu verkaufen.
Max Dörter, Hirschberg, Schützenstraße Nr. 10a, 2 Trepp.

Deutscher, reintroffiger Schäferhund,

1 Jahr alt, tadellos Begleiter, sehr wachsam, verkauft in gute Hände, Inspektor Knebel, Siegersdorf, Kreis Bautzau.

Pferdedünger

zu verkauf. Blüschke & Seiffert, Neue Herrenstraße Nr. 1a.